Lodzer Zeitung.

№ 79. Mittwoch, 22. März (3. April) 1895 32. Jahrgang

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Głowna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparailzeile angenommen. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Inland.

St. Petersburg.

— Zur Vermeidung der Zusammenstöße, die auf den Eisenbahnstationen zwischen Personen- und Waarenzügen und manövrirendem rollendem Material in der letzten Zeit häufig vorgekommen sind, hat der Verweser des Ministeriums der Kommunikationen den „Now.“ zufolge den Chefs der Staatsbahnen und den Dirigirenden der privaten Eisenbahnen Folgendes anbefohlen: 1) Den Maschinisten einzuschärfen, daß sie, sobald sie sich einer Station oder einem Haltepunkte nähern, den Gang des Zuges verlangsamen und auf die Stellung der Eingangs Signale genau Acht geben müssen. Sind ihnen die Signale nicht sichtbar, so müssen sie den Zug sofort anhalten. 2) Den Stationschefs und ihren Stellvertretern auf das Strengste anzubefehlen, alle Schienenstränge der Station vor Ankunft eines Zuges vom rollenden Material zu reinigen. Auf einer Kreuzungs-Station dürfen die Züge nicht gleichzeitig von verschiedenen Seiten einlaufen. 3) Die Stationschefs oder ihre Stellvertreter zu verpflichten, vor Ankunft der Züge persönlich die Stellung der Signale zu verfügen. Kann die Station aus irgend einem Grunde den erwarteten Zug nicht aufnehmen, so sind nicht nur die betreffenden Signale zu geben, sondern auch vor dem Stationseingang Platzpatronen auf die Schienen zu legen, deren Explosion genügend laut vernehmbar ist.

Wegen Verletzung dieser Vorschriften sollen die Schuldigen strengen Strafen unterworfen werden.

— Den „Birzh. Wjed.“ zufolge liegt der Plan vor, die Nikolaibahn viergeleisig zu machen.

— Wie die Blätter berichten, bemüht sich eine französische Gesellschaft in Konstantinopel um die Konzession zum Bau einer von Kars nach Jerusalem führenden Bahn. Verwirklicht sich dieses Projekt, so würde man nächstens in ungefähr 8 Tagen von St. Petersburg nach Jerusalem gelangen können.

— Der Gouverneur von Jekaterinosslaw hatte schon vor längerer Zeit eine Vorstellung an die Centralregierung gerichtet, des Inhalts, daß die Schule in den deutschen Colonien eine russische sein und als Träger russischer Ideen und Bestrebungen dienen müsse. Wie der Correspondent des „Rig. Tgbl.“ hört, wird nun von der Regierung eine Reihe von Maßregeln ergriffen werden, um die Schulen in allen deutschen Colonien in diesem Sinne umzugestalten.

Riga. Ein schrecklicher Mord ist, wie dem „Rishskij Wjestn.“ geschrieben wird, jüngst im Rappelschen Kirchspiel verübt worden. Der Allosche Bauer K. kehrte eines Abends besonders froh gelaunt nach Hause zurück und unterhielt sein Weib mit heiteren Erzählungen. Darauf wurde er schläfrig und kroch auf den Ofen, wollte aber vor dem Einschlafen noch etwas rauchen und bat einen anwesenden Verwandten um Tabak. Als dieser aus irgend einem Grund nicht sofort seiner Bitte entsprach, ergriff er einen Ziegelstein und schleuderte ihn seinem Schwager so heftig an den Kopf, daß dieser auf der Stelle hinfiel. Darauf sprang der Rasende auf, riß einen eisernen Ring von der Pliete und versetzte damit seinem Weibe mehrere Schläge auf den Kopf. Auch sein Schwager, der unterdessen wieder zu sich gekommen war und sich heimlich aus dem Staube machen wollte, erhielt noch einige schwere Schläge mit dem eisernen Ring auf den Kopf. Aber der tobende Mann wurde auch jetzt noch nicht ruhig — er ergriff ein daliegendes Küchenmesser und schnitt seinem unglücklichen Weibe die Gurgel durch. Hierauf wusch er sich das Blut von den Händen, zog reine Kleider an und ging kaltblütig zur Polizei, wo er mit der größten Gemüthsruhe von dem Vorgefallenen Anzeige machte. Man glaubt allgemein, daß der Mann geisteskrank gewesen ist.

Vom Herrn Finanzminister bestätigt am 15. März 1895.

Regeln des An- und Verkaufs seitens der Staatsbank von Tratten und anderen Werthzeichen, auf ausländische Valuta lautend, sowie der Ausgabe von Accreditiven.

1) Zur Erleichterung der Zahlungen an das Ausland und des Empfanges von Zahlungen aus

Geglückte Kur.

Humoreske
von
Michel Folden.

(16. Fortsetzung)

„Eine Empfehlung von Herrn Dr. Rautenstecher,“ meldete der emsige Johann gleich darauf in Nr. 7 zu Herrn Quirl, „und er bedauert, Sie nicht vor Ihrem Ausgehen noch einmal sehen zu können, um Ihnen zu Ihrer Genesung Glück zu wünschen, aber er ist soeben eilig zu seinem Patienten Herrn Brähmer gerufen worden.“

„Zu meinem Schwiegervater?“ fragte Herr Quirl ganz überrascht. „Behandelt er denn den auch?“

„Seit zehn Wochen,“ erklärte Johann ernst. „Er ist ja ganz speziell deswegen von der Familie hieher verschrieben worden.“

„Von der Familie hierher verschrieben — und seit zehn Wochen — ist denn mein Schwiegervater so krank?“

„Ach du lieber Himmel,“ seufzte Johann und wischte sich die Augen; „der alte Herr wird's wohl nicht mehr so lange machen!“

„Nicht mehr lange machen?“ sagte Herr Quirl und setzte sich erschrocken auf einen Stuhl nieder. „Mein Gott, in seinen Briefen stand ja nicht eine Silbe davon, daß er krank sei. Was fehlt ihm denn nur?“

„Je nun, Herr Quirl . . . . .“ zögerte Johann ganz verlegen, „wenn es Ihnen die Familie verschwiegen hat, so — so möchte ich doch auch nicht gern . . .“

„Was denn? Mein Schwiegervater — — alle Heiligen, er hat doch nicht auch das lateinische Fieber?“ fuhr Herr Quirl ängstlich auf.

„Was? Ei bewahre, das nicht — es ist ja nur wegen — wegen des . . .“

Johann stockte.

„Nun?“

„Nun, Sie sind ja der Schwiegersohn und können es wissen — wegen des Geistesleidens, meine ich!“

„Jeses — mein Schwiegervater ist geistesleidend?“

„Ja. — Sollten Sie das wirklich noch nicht wissen?“

„Keine Sterbenssilbe.“

„Wie unrecht von der Familie! Hier in der Stadt wird es freilich geheim gehalten, und das läßt sich ja billigen, — aber Ihnen als Schwiegersohn hätte man doch . . ., Sie können ja in die größte Gefahr durch ihn gerathen, wenn Sie nicht unterrichtet sind.“

„Alle Wetter!“ sagte Herr Quirl darauf ganz erschrocken, „das wäre! Was fehlt ihm denn — tobt er?“

„Zuweilen. Nicht immer — o bewahre, nicht immer, Sie brauchen auch gar keine Angst zu haben. Für gewöhnlich ist es nur ein stiller Wahnsinn.“

„Stiller Wahnsinn! Hilf Himmel!“

„Ja, stiller Wahnsinn mit fixen Ideen, wobei er jedoch keinem Menschen etwas Böses thut. Dann aber zuweilen Anfälle von Raserei und Tobsucht. Da ist er freilich fürchterlich, wenn das kommt, müssen Sie sich in Acht nehmen, da ist er gefährlich.“

„Na, das ist eine schöne Geschichte,“ machte Herr Quirl verblüfft. „In Acht nehmen. Ich hätte beinahe Lust, gar nicht hinzugehen.“

„O nicht doch, nur keine Furcht. Es sind ja Anstalten getroffen, um ihn unschädlich zu machen, sobald es nöthig wird. Wächter und Stricke sind immer im Nebenzimmer bereit, und sobald der Anfall kommt, schreit der Doktor oder irgend ein anderer aus der Umgebung: „Hannemann,“ — das ist nämlich der Oberwächter — und auf dieses Signal springen sofort zwei oder drei Leute mit Stricken in's Zimmer und binden ihn, bis der Anfall wieder vorüber ist.“

„Binden ihn? Das ist ja gräßlich. Ist denn das auch wirklich wahr, nicht nur Gerede der Leute?“

„Gerede? Wo denken Sie hin? Ich selbst bin ja oft genug geholt worden und habe helfen müssen, den armen Mann zu bändigen. Gerede! Sie werden es ja selbst noch oft genug mit ansehen müssen, sage ich Ihnen, — vielleicht heute noch.“

„Schrecklich!“ meinte Herr Quirl ganz konsternirt. „Und giebt es denn etwas, das man vermeiden muß, um den Anfall nicht bei ihm hervorzurufen?“

„Ja. Sie dürfen bei Leibe nicht von Wasser mit ihm reden.“

„Von Wasser? Jeses, dann ist er wohl gar wasserscheu?“

„So ein bischen! Bei Leibe dürfen Sie nicht von Wasser mit ihm reden, sonst bricht er los! Und dann müssen Sie ja um Himmelswillen auf seine hauptsächlichsten fixen Ideen eingehen, um ihn nicht zu reizen.“

„Was sind denn das für fixe Ideen?“

„Vor allen Dingen, daß sein Freund, der Dr. Rautenstecher, ein Bäckergeselle sei.“

„Ein Bäckergeselle?“

„Ein Bäckergeselle, wie ich Ihnen sage!“ erklärte Johann bestimmt. „Es ist merkwürdig, wie der Mann so in seinen fixen Ideen auf sein altes Metier zurückgekommen ist, aber es ist so. Er bildete sich ein, Herr Dr. Rautenstecher sei ein Arzt, der aus Liebhaberei zum Backen die Medizin an den Nagel gehängt habe, und bei ihm die Bäckerei studiren wolle. Das hört er ungemein gern, und wenn man von dem Backen des Doktors mit ihm spricht, ist er sofort ruhig und gemüthlich wie ein Lamm!“

„Schrecklich!“ murmelte Herr Quirl ganz verstört. „Wenn es nicht meiner Braut wegen wäre, ginge ich gar nicht hin in das Schreckenshaus!“

„O, so schlimm ist es gar nicht,“ tröstete Johann gutmüthig. „Sie müssen sich nur Muth fassen und müssen ihn nicht reizen, dann thut er keinem Menschen etwas, und Sie merken ihm kaum einmal an, wie es mit ihm steht. Gehen Sie in Gottes Namen, — wenn Ihnen das Glück wohl will, finden Sie ihn heut als den gemüthlichsten, ruhigsten Menschen von der Welt!“

Kopfschüttelnd und niedergeschlagen nahm nun Herr Quirl seinen Hut und machte sich auf den Weg zu seinem wasserscheuen Schwiegervater, der ihm jetzt immer mehr bedenklich erschien, und den er sich selbst in der friedlichsten Gemüthsstimmung von der Welt vorsichtig vom Leibe zu halten entschlossen war.

„Einzigster, liebster Quirl, kommen Sie endlich!“ rief ihm der joviale Herr Brähmer mit ausgebreiteten Armen entgegen. „Wo in aller Welt haben Sie denn eigentlich so ewig lange gesteckt?“

„Pst, still, Herr Brähmer, regen Sie sich nicht auf, oder ich gehe sogleich wieder fort!“ sagte Herr Quirl abwehrend und retirirte ängstlich aus der angedrohten Umarmung. „Ich war krank, — vier Tage lang — aber bitte regen Sie sich deswegen nicht auf; es war unbedeutend, wirklich ganz unbedeutend — ich bekam zum Glück gleich den Dr. Raupenstecher.“

„Rautenstecher — wie kennen Sie den?“ rief Herr Brähmer überrascht.

„Teufel, was habe ich da gemacht!“ fuhr Herr Quirl erschrocken zusammen. — „Ja, Raupenstecher, — aber wissen Sie, Schwiegerpapachen, nicht etwa daß er mich ärztlich behandelt hat . . . . ei bewahre, hahaha, Schwiegerpapa, Sie werden doch nicht denken, daß er mich ärztlich behandelt hat! Keine Idee!“

„Nicht? Nun, was hat er denn gemacht?“ fragte Herr Brähmer und blickte seinen Schwiegersohn verdutzt an.

„Was er gemacht hat? Hahaha, — hm — ei, Schwiegerpapa, sehen Sie mich doch nicht so starr an, das macht einen ja verlegen! — — Was er gemacht hat? Nun, da können Sie sich doch wohl denken, er — hm — er — ja lustig, Schwieger-

dem Auslande seitens hiesiger Handels- und Industrie-Firmen einzelner Kaufleute und Industrieller, sowie auch überhaupt privater Personen, hat die Staatsbank einen An- und Verkauf von Tratten, Rimessen, Checks und anderer auf ausländische Valuta lautender, in Verrechnung gegebener Werthzeichen, sowie auch die Ausgabe von Accreditiven auf ausländische Plätze eröffnet.

2) Der An- und Verkauf von Valuten wird von denjenigen Institutionen der Staatsbank ausgeführt werden, welchen solche Operation vom Finanzminister gestattet wird, und zwar sowohl auf den örtlichen Börsen — direct oder durch Vermittelung der Makler, je nach dem örtlichen Usus — als auch in den Institutionen der Bank selbst.

3) Die Bank macht die Abschlüsse sowohl in baarer Valuta, als auf Lieferung zu einem bestimmten Termin.

4) Die Abschlüsse auf Lieferung zu einem bestimmten Termin werden schriftlich bestätigt.

5) Die Bank kauft:

a. Tratten mit nicht über 3 Monate Termin, Checks à vue und Rimessen in Form von fertigem Papier (papier fait) ebenfalls mit nicht über 3 Monate Termin und

b. Valuta, welche von ausländischen Käufern für Rechnung russischer Exporteure auf laufende Rechnungen der Staatsbank (des St. Petersburger Comptoirs) bei den ausländischen Correspondenten derselben eingezahlt worden, wobei die Bank dem Exporteur freistellt, eine entsprechende Summe in Creditrubeln in einer von ihm näher bezeichneten Institution der Bank zu erheben.

6) Die Bank verkauft: a. Rimessen in fertigem Papier aus dem Portefeuille der Bank, oder Tratten, welche dieselbe ausgestellt (nicht über 3 Monate), sowie auch Checks, welche die Bank auf ihre Correspondenten ausstellt; b. ausländische Banknoten; c. Valuta, welche auf laufende Rechnung der Staatsbank bei ihren ausländischen Correspondenten sich befindet, wobei die Bank ihren Clienten gegen Sicherstellung Credite zu Trassirungen auf diese Correspondenten eröffnen kann auf Termine bis zu 6 Monaten.

7) Die Bank ertheilt Accreditive an Privatpersonen auf ihre ausländischen Correspondenten bis zu 6 Monaten gegen Sicherstellung durch Unterpfand und mit Verrechnung nach Ablauf des Termins. Bei der Abrechnung laut Accreditiven werden von dem Clienten die von der Bank festgesetzte Commission auf die à conto des Accreditivs erhobene Summe, sowie auch die Zinsen für die Zeit der Nutznießung erhoben.

8) Firmen und Personen, welche die von ihnen gezeichneten Tratten und Checks in den Institutionen der Staatsbank verkaufen wollen, haben solches der Bank anzuzeigen unter Beifügung von Circularen mit den Unterschriften der Firmeninhaber, sowie auch ihrer Bevollmächtigten (Procuristen), wobei sie gleichzeitig Daten über die Art ihres Handels vorzustellen und eben so mitzutheilen haben, auf wen im Auslande dieselben trassiren oder Checks abgeben werden.

Aus der russischen Presse.

Die „Nowoje Wremja“ beschäftigt sich mit den Aeußerungen der französischen Presse zu der Bismarckfeier in Deutschland und der damit zusammenhängenden Situation. Der ernste Theil dieser Blätter habe sich sehr reservirt verhalten und das deutsche Parlament gewissermaßen getadelt für dessen Undankbarkeit Bismarck gegenüber — was durchaus Sympathie verdiene. Wenn weniger erntere Blätter ein gewisses Frohlocken über das Ereigniß vom 11. (23.) März nicht unterdrücken konnten — so habe man eben von denselben nichts Anderes erwarten können.

Im Uebrigen glaubt die „Nowoje Wremja“, daß die Franzosen überhaupt keine Veranlassung hätten, sich besonders aufzuregen. Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck hätten bei ihrer Zusammenkunft in Friedrichsruhe gar nicht an dieselben gedacht und nicht dieselben im Sinne gehabt:

„Jener Umstand, daß einige Züge der Feier des Exkanzlers gewissermaßen Beziehungen haben auf Frankreich, bietet nichts Ernstliches. Deutschland bedroht seinen westlichen Nachbarn mit keiner Gefahr. Es hat sich nur herausgestellt, daß die übermäßigen Hoffnungen, welche unter den Parteigängern des „Figaro“ hervorgerufen waren durch die neuerlichen Liebenswürdigkeiten Wilhelm's II. nichts Anderes als ein Traum sind, dem sich nicht hinzugeben für eine Nation, welche die Sympathie einer so mächtigen und sich völliger innerer Ruhe erfreuenden Macht wie Rußland gewonnen hat — besser und gesünder ist . . .“

Politische Uebersicht.

— **Kaiser Wilhelm und der Mikado Mutsu-Chito tauschten,** wie die „Russische Telegr.-Agent.“ erfährt, **die höchsten Orden ihrer Reiche aus.** Der Mikado verlieh Kaiser Wilhelm II. die Ordenskette des goldenen Chrysanthemum-Ordens, welche bis jetzt noch kein fremder Herrscher besitzt. In dem besonderen Begleitschreiben fügt der Mikado hinzu, daß die vorzüglichen militärischen Instructoren, mit welchen Deutschland seiner Zeit Japan versorgt habe, wesentlich zum siegreichen Kriege beigetragen hätten.

Kaiser Wilhelm verlieh als Antwort dem Mikado den Schwarzen Adlerorden.“

— Die **Presse Deutschlands** widmet dem greisen **Fürsten Bismarck** zu seinem 80. Geburtstage schwungvolle Artikel. Wenigstens sind sie in allen uns zugegangenen Blättern sehr sympathisch, obgleich darunter auch solche sich befinden, die zur Zeit der großen Machtstellung des genialen Staatsmannes seine politischen Gegner gewesen. Wir greifen aus dem großen Schwall von Festartikeln den des „Berliner Börsen-Courier“ heraus. Das genannte Blatt schreibt:

„Fürst Bismarck vollendet heute sein achtzigstes Lebensjahr.

Dem ersten deutschen Reichskanzler wendet sich bei diesem Anlaß die huldigende und bewundernde Aufmerksamkeit nicht blos aus ganz Deutschland, sondern aus der ganzen civilisirten Welt in einem Maße zu, wie seit dem Tode Wilhelm's I. noch keinem Menschen geschehen. Es ist, als ob diesem letzten lebenden Repräsentanten des Kreises, dem die Einigung Deutschlands gelungen, aller Dank sich zuwendete, den jener Kreis verdient hat. Dem Ueberlebenden wird er dargebracht als Huldigung zugleich für die Verstorbenen.

Und nicht blos diejenigen schließem dem Danke und der Huldigung sich an, die von dem Werke des Fürsten Bismarck und in dem Werke des Fürsten Bismarck und seiner entschlafenen Genossen eine Befriedigung ihrer eigenen Wünsche, ihres eigenen Sehnens sehen, sondern auch die Unbetheiligten alle, die einen inneren Drang empfinden, dem Großen zu sagen, daß er groß ist, und an der gewaltigen Erscheinung sich zu freuen.

Es muß gestattet sein, bei der Feier des Fürsten Bismarck auch Anderer zu gedenken und zu sagen, daß dieser Huldigungsdrang zu dem großen Manne in Friedrichsruh ein schönes Zeichen für die bildet, die diesem Drange nachgaben. Es ist für gewöhnlich kein kleines Geschlecht, das Freude daran hat, Ueberlegenheit anzuerkennen, und das zu dieser Anerkennung sich willig findet.

Das schließt nicht aus, daß es auch gute Gründe geben kann, von Huldigung und Glückwunsch sich fernzuhalten. Wo es geschehen ist, da bedauern wir es, ohne jedoch in Entrüstung zu gerathen. Wir wissen, daß auch diejenigen, die Gruß und Glückwunsch zum morgigen Tage nach Friedrichsruh geweigert haben, dem Fürsten Bismarck Dank zollen für seine großen Thaten, Dank selbst in ihrem Groll. Fürst Bismarck ist selbst weit davon entfernt gewesen, jene Weigerung tragisch zu nehmen, obwohl wir glauben, daß es einen recht freundlichen Eindruck auf ihn gemacht hätte, wenn der deutsche Reichstag und die Vertretung der Reichshauptstadt unter den Gratulanten nicht gefehlt hätten. Er hätte selbst recht gut gewußt, daß er dem Reichstag und der Stadt Berlin manches harte Wort gesagt, und er hätte gern die Gelegenheit ergriffen, das durch ein freundliches und herzliches Wort auszugleichen. Da ihm hierzu nicht Gelegenheit wurde, mußte er sich darein finden, und er that es, wie gesagt werden muß, mit guter Miene. „Wenn sie mir auch Glück gewünscht hätten,“ sagte er zu dem Rumpfparlament, das am vorigen Montag bei ihm erschien, mit dem Herzen wären sie doch nicht dabei gewesen.“

Dem widersprechen wir. Mit Gruß und Glückwunsch wenden wir uns nach Friedrichsruh, Gruß und Glückwunsch entbieten wir dem ersten deutschen Reichskanzler. Und wenn wir auch Jahrzehnte lang in tausend Dingen ihm widerstrebt, wenn wir ihn in vielen seiner politischen Thaten und Ziele bekämpft haben — heute sind wir mit dem ganzen Herzen dabei, und wir sind überzeugt, auch diejenigen sind dabei, die laut gesagt haben, daß sie nicht mitthun wollen.“

— Die „Times“ bringen einen vierspaltigen Bericht eines zuverlässigen und landeskundigen Korrespondenten, der alle von anderen Blättern gemeldeten **armenischen Greuel** bestätigt und dabei die Hauptschuld auf die türkische Regierung und die Offiziere wirft. Die Regierung gab sowohl im vorigen wie in diesem Jahre den Kurden mündliche und schriftliche Befehle zum Angriff auf die Armenier mit dem Versprechen der Beute und der Lossprechung von jeder Verantwortung. Später, nach dem Blutbade von Gülügüsan, erschien der Generalgouverneur von Bitlis mit einem Firman des Sultans um den Hals, den er durch die Schreiber öffentlich verlesen ließ. Der Firman befahl, die Dörfer zu zerstören; der Generalgouverneur fügte dazu in einer Anrede, daß die Truppen und die Kurden Niemanden und Nichts schonen sollten, es geschähe für den Sultan und den Propheten. Indessen stellt der Bericht auf Grundlage eingehender Untersuchungen fest, daß die Kurden niemals sich an Weibern oder Kindern vergriffen, sondern oft später mit Thränen in den Augen von den Grausamkeiten der Truppen erzählt hätten. Selbst gemeine Soldaten schreckten oft vor dem Kindermorde zurück, wurden aber von den Vorgesetzten mit dem Schimpfwort Giaur gezwungen. Vom Gemetzel bestätigt der Bericht, daß es jeder Beschreibung spotte. Abendländer könnten solche Vorgänge im 19. Jahrhundert nicht begreifen. Der Bericht ist ungeheuer belastend für die Pforte, Beamte und Offiziere und wird Gladstone reichen Stoff liefern.

— Eine **aus Rom** zugehende Meldung betont, daß die Italiener durch die **Einnahme von Adrigrat** mittelbar auch die historischen Städte des Tigre-Gebietes, Adua und Axum, in ihre Macht bekommen haben, da dieselben jedes natürlichen oder künstlichen Schutzes entbehren. Adigrat, von welchem alle in das Innere Abessiniens führenden Straßennetze ausgehen, sei der strategisch wichtigste Punkt des ganzen äthiopischen Hochlandes. General Baratieri sei entschlossen, der Eventualität, daß Ras Mangascha im Herbste, etwa gleichzeitig mit den Derwischen, einen Angriff auf die italienischen Positionen unternehme, zuvorzukommen und einen vernichtenden Schlag gegen ihn zu führen. Es sei eine Thatsache, daß König Menelik es war, der Ras Mangascha zu den Feindseligkeiten gegen die Italiener antrieb. Falls Menelik fortfahre, unter dem Einflusse gewisser französischer Einflüsterungen den Italienern Schwierigkeiten zu bereiten, werde seine Entthronung durch die Italiener nicht ausbleiben.

— **Martinez Campos** hat seinen Plan zur **Beruhigung Kubas** schon fix und fertig: Entschlossene Niederwerfung der Aufständischen, planmäßige Besetzung aller Punkte, die zur Verproviantirung der Separatistenbande geeignet sind, Absperrung und enge Umschließung aller Aufstandsheerde, Durchführung von Reformen. Das ist so wunderschön erdacht, daß man wünschen möchte, der tapfere Marschall wäre schon zu Ende damit, statt noch ein Stück vom Anfange entfernt. Etwas anders klingt ein in New-York veröffentlichter Brief des kubanischen Insurgentenchefs Guerra, worin derselbe das Ausland davor warnt, den seitens der spanischen Regierung ausgestreuten Gerüchten von Niederlagen der Aufständischen auf Kuba Glauben zu schenken. Guerra fügt hinzu, daß die Revolution einen sehr festen Stand hätte und bis Mitte Juni über 20,000 gut bewaffnete Truppen verfügen würde. Die Präfekten der kubanischen Provinzen haben ihre Entlassung eingereicht, um durch Militärs ersetzt zu werden. —

Der Madrider Kammer wurde vom Finanzminister der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits für Kriegszwecke im Betrage von 1,200,000 Pesetas vorgelegt. Die Carlisten veranlaßten hierauf eine Debatte über die letzte Ministerkrise, der Finanzminister weigerte sich jedoch, darüber Aufklärungen zu geben. Nunmehr ordnete der Präsident die Berathung des Budgets an, welche auch fortgesetzt wurde.

— Die **Nachrichten aus Belgien** lauten im höchsten Grade bedenklich. Die politische Lage ist an und für sich sehr gespannt. Auf den dringenden Wunsch des Königs Leopold, welcher die schweren finanziellen Lasten für den Kongostaat aus eigener Tasche nicht mehr zu bestreiten vermag, hat sich das klerikale Ministerium de Burlet entschlossen, die Annexion des Kongostaates — anstatt, wie früher bestimmt war, im Jahre 1900 — bereits jetzt bei den Kammern zu beantragen. Doch stößt die Regierungsvorlage nicht nur auf die entschiedenste Gegnerschaft unter den Sozialisten, die ja bei den vorjährigen Kammerwahlen als zweitstärkste Parteigruppe aus der Wahlurne hervorgegangen waren, sondern auf fast ebenso lebhaften Widerstand im Schooße der klerikalen Kammermehrheit selbst. Das Ministerium hat bereits wiederholt mit seinem Rücktritt gedroht, und selbst die Abdankung des Königs ist in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden, ohne jedoch die widersprechenden Klerikalen zur Botmäßigkeit zurückzuführen, sodaß die Entscheidung über

---

papachen, frische Semmel hat er mir gebacken wissen Sie, frische Semmel!“

„Frische Semmel —?“

„Ja! Ganz famos! Wissen Sie, er backt wirklich schon recht hübsch, er hat's von Ihnen gelernt!“

„Backt . . . . Dr. Rautenstecher backt . . .? Sagen Sie einmal, Quirl, was hat Ihnen denn eigentlich gefehlt?“ fragte Herr Brähmer erschrocken.

„Das hipp — hippopo — balsamische Sumpffieber!“

„Das hipp — Mensch, was sagen Sie da?“

„— Balsamisches Sumpffieber, sage ich Ihnen. Aber nur nicht aufregen, immer ruhig! Sehen Sie hier das große Pflaster,“ und Herr Quirl neigte beruhigend den blonden Scheitel, um das schwarze Pechkäpsel darauf sehen zu lassen, das noch zu fest saß, um schon entfernt werden zu können; „das hat mir das Fieber gleich total aus dem Kopfe herausgezogen. Der Dr. Rau . . . . hm, ja so; kann der Doktor Rautenstecher auch schon Pflaumenkuchen backen, Papachen?“

„Herr meines Lebens,“ murmelte Herr Brähmer erschrocken vor sich hin; „ich glaube, mein Schwiegersohn ist verrückt!“

„Schwiegerpapa, Sie werden ja so verstört?“ fragte Herr Quirl ängstlich; „es ficht Sie doch nichts an? Wollen Sie vielleicht zur Beruhigung ein Glas Waff . . . Waff . . . alle Heiligen, da fällt mir ja ein —, was — ich meine, was haben Sie gesagt?“

„Ich? nichts!“ stotterte Herr Brähmer entsetzt und wich scheu vor dem gleichfalls ängstlich retirirenden Quirl zurück. „Aber Sie sprachen, glaube ich, vom Wasser — Sie wollten ein Glas Wasser haben . . .“

„Ist nicht wahr!“ brüllte Herr Quirl vor Entsetzen außer sich und sprang wie elektrisirt vor den Tisch mit der Karaffe, nach der sich Herrn Brähmers zitternde Hand ausstreckte, „Nichts wollte ich haben — — kein Wort, Schwiegervater, oder ich schreie Hilfe — — keinen Schritt näher, zurück, Schwiegervater zurück, sage ich, oder ich rufe Hannemann!“

„Hannemann? Jesus, er ist wahnsinnig, und die Tobsucht kommt!“ keuchte Herr Brähmer vor sich hin und will leise nach der Thür zurück, um zu entwischen.

„Es wirkt,“ sagte Herr Quirl aufathmend. „Sehen Sie Schwiegervater,“ ermahnte er eifrig, „jetzt werden Sie sich also mäßigen, sonst rufe ich den Hannemann. Verstehen Sie wohl: Hannemann kommt sonst.“

(Schluß folgt.)

Theater-Schnickschnack.

Von

Max Hirschfeld.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

3. Die Theaterkritik.

Zu den bestgehaßten Menschen der Welt gehört unstreitig der Theaterkritik. Direktoren und Autoren finden ausnahmslos eine Kritik nur dann gerecht, wenn sie sich über Stück und Aufführung unbedingt lobend ausspricht. Von den Theaterskandalen, welche jede Saison begleiten, sind wohl die meisten durch eine „ungerechte“ Kritik veranlaßt. Nun mag es auch wohl unter den Kritikern recht böse und verderbte Leute geben, aber das zu untersuchen betrachten wir nicht als unsere Aufgabe.

Merkwürdig erscheint es aber, zu welchen heftigen, mitunter lächerlichen Aeußerungen sich Direktoren, Autoren oder Schauspieler hinreißen lassen, um den verhaßten Kritikern entgegenzutreten. Erst jüngst veröffentlichten in Stettin mehrere Schauspieler eine Erklärung, in welcher sie behaupteten, der Kritiker einer dortigen Zeitung habe Philippis Drama „Wohlthäter der Menschheit“ nicht zu würdigen verstanden, und ihre (der Schauspieler) eigene Leistungen erst recht nicht. „Bilde, Künstler, rede nicht.“

Beispiele, daß ein gutes Drama oder ein schauspielerisches Talent durch bösartige Kritik unterdrückt worden seien, sind wohl nicht allzuhäufig. Dagegen kommt es öfters vor, daß die Direktoren ein Stück zu halten suchen, obwohl es von Kritik und Publikum nicht besonders günstig aufgenommen ist, und ähnliches gilt von den Schauspielern. Andrerseits hat die Kritik manches Talent, das vom Publikum abfällig beurtheilt wurde, ermuntert, obwohl dieser letzter Fall sehr selten ist, denn das Publikum ist nicht allzu kritisch. Existirte aber keine Zeitungskritik, dann würden die Talentlosen bald die Talente verdrängen.

Unter den nervösen Menschen sind die Schauspieler die nervösesten. Freud und Leid äußern sich am heftigsten bei ihnen. Zu den rauschendsten, überschwänglichsten Festen gehören die Bühnen-Jubiläen, und wenn der Schauspieler sich verletzt glaubt, greift er nach der Feder, in schweren Fällen nach — dem Stock, wenn auch nur, um zu drohen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Kritiker nach einer Form der Kritik suchten, welche nicht verletzt. Man könnte doch z. B. eine schlechte „Othello“-Aufführung so kritisiren:

„Herr X gab den Othello in einer ganz neuen, eigenartigen Weise, die uns Bewunderung einflößt. Phlegmatisch in jeder Bewegung, phlegmatisch in jedem Wort. Offenbar ist es richtig zu bethonen, daß Othello von Haus aus Muhamedaner ist, denn das wollte der Schauspieler doch wohl sagen, indem er den Mohren nach dem Prinzip sprechen ließ: „Mir ist alles Wurst“, das ist der Fatalismus. Die einschläfernde Art des Vortrags fanden wir besonders richtig in der Sterbe-Scene der Desdemona. Denn wenn diese Dame eingeschläfert wird, läßt sie sich am besten in die andere Welt hinüberspedieren. Was nun Frl. Y betrifft, welche die Desdemona gab, so war das ganze Haus davon entzückt, daß die beliebte Schauspielerin die Mohrengattin von vornherein als wahnsinnig auffaßte. Wenn andere behaupten, ihr hätte noch die Ophelia vom vorigen Abend in den Gliedern gelegen, so ist dieser Mangel an Verständniß nur zu bedauern. Nun, Desdemona muß nicht recht bei Sinnen sein, sonst würde sich ihre Liebe zu so einem schwarzen Kerl gar nicht erklären lassen. Daß Frl. Y ihre Rolle mehr singt als spricht, ist eine bei Wahnsinnigen oft beobachtete Erscheinung. Herr Z. war als Jago so recht in seinem Elemente. Er schrie die ganze Rolle so herunter, daß das Haus dröhnte, und überzeugte das Publikum auf diese Weise, daß er ein rechter, echter Bösewicht sei. Wenn er das ominöse Taschentuch wiederholt an die Nase führt, es also zu seiner natürlichen Bestimmung verwendet, so ist das eine fein realistische Nüance, für die wir dem Künstler besonders dankbar sind.

Wenn ein Schauspieler auch mit einer solchen Kritik nicht zufrieden ist, dann sollte er es machen wie im Jahre 1884 eine Künstlerin in Krojanka (Westpreußen). Sie ließ sich einfach im Kreisblatt von der Polizei bescheinigen, daß sie eine vortreffliche Künstlerin sei. Wenn die Polizei nur überall so gutmüthig wäre.

Besser als der Schauspieler hat es der Autor. Der schlimmste Kritiker verwandelt sich gewöhnlich in seinen besten Freund: die Zensur. Verboten gewesene Stücke bringen sicherlich einige tausend Mark mehr Tantième, als wenn sie in gewöhnlicher Weise das Licht der Rampen erblickt hätten. Und im allgemeinen ist die Kritik ein Theil von jener Kraft, die oft das Böse tadelt und dadurch Gutes schafft.

den Kongostaat bisher nicht gefällt werden konnte. Nicht minder schwere Kämpfe bringt die Berathung des neuen Gemeindewahlgesetzes mit sich. Die Regierung will nur denjenigen Staatsbürgern das Gemeindewahlrecht zugestehen, die mindestens 30 Jahre alt und in der Gemeinde drei Jahre ansässig sind; eine zweite Stimme sollen die mindestens 35 Jahre alten Familienväter erhalten, wenn sie einen gewissen, je nach der Größe der Gemeinde von 20 bis 5 Francs abgestuften Betrag an direkten Steuern leisten. Eine weitere Stimme ist für jeden Inhaber eines Grundstückes von mindestens 120 Francs Katasterwerth in Aussicht genommen, und endlich sollen denjenigen Wählern, die eine gewisse Bildung nachzuweisen vermögen, zwei weitere Wahlstimmen zukommen, jedoch darf kein Wähler mehr als vier Stimmen abgeben. Die ausgesprochene Tendenz dieses Wahlgesetzes ist, den immer mehr an Zahl und Macht zunehmenden Sozialisten die Beherrschung der lokalen Verwaltungsbehörden unmöglich zu machen. Die Sozialisten stellen nun diesem Gesetzentwurfe die Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für alle über 21 Jahre alten Belgier entgegen und verquicken die wüste Agitation, die sie für diese ihre Forderung überall in Szene setzen, noch mit sozialen Bestrebungen auf dem Gebiete des in thatsächlich noch recht im Argen liegenden Arbeiterschutzes. In verschiedenen Theilversammlungen und zuletzt in einem sozialistischen „Arbeiter“-Kongresse haben sie beschlossen, für den Fall, daß ihre Forderung abgelehnt wird, sofort in allen Industriebezirken die Arbeit niederzulegen. Für wie bedrohlich die Lage auch in den amtlichen Kreisen angesehen wird, zeigt die Meldung, daß die Regierung 7000 Mann Milizen einberufen hat. Namentlich in Frankreich beobachtet man diese sozialistische Bewegung mit großer Besorgniß, ja, man spricht bereits von einer auf den Garantieverträgen beruhenden bewaffneten Besetzung, springt doch nur allzu leicht ein Funken unter die Berg- und Industriearbeiter der Norddepartements, wo Stoff genug für neue Katastrophen angehäuft ist. Doch auch England ist für solche Bewegungen neuerdings sehr empfänglich, wie u. a. die Riesenausstände der Kohlengräber und der Hafenarbeiter in den letzten Jahren, sowie der jetzt ausgebrochene Schuhmacherausstand beweisen. Jedenfalls stehen für Belgien überaus bewegte Zeiten bevor.

Ueber den Entwurf der neuen Wechsel-Ordnung

bringt die „Düna-Ztg.“ längere Ausführungen, die in einen historischen und einen polemischen Theil zerfallen, welchem letzteren ein im December-Heft des Journals der St. Petersburger Juristischen Gesellschaft enthaltener Aufsatz des Senators Knieriem zu Grunde liegt. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe des historischen Theils und fügen dann einige in den „St. P. Ztg.“ reproducirte Notizen nach den „Rußk. Wed.“ hinzu:

„Die gegenwärtig geltende Wechsel-Ordnung von 1832 befriedigte bereits kurze Zeit nach ihrer Publikation nicht mehr und schon im Jahre 1847 erfolgte ein Allerhöchster Befehl zur Ausarbeitung eines neuen Wechsel-Gesetzes. Die damit betraute Zweite Abtheilung der Kaiserlichen Kanzlei legte im Jahre 1868 einen Entwurf vor, welcher zur Begutachtung verschiedenen Amtsstellen zugefertigt und auch veröffentlicht wurde. Darnach wurde unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Brun eine Kommission aus Vertretern der Zweiten Abtheilung (Markus, Pachmann, Reutern, Pjasetzki und Malyschew), des Justizministeriums (Knieriem und Tuhr) und des Finanzministeriums (Grave und Droshin) niedergesetzt, welche im Jahre 1880 einen umgearbeiteten Entwurf vollendete. Dieser wurde unter Betheiligung des späteren Finanzministers von Bunge und der Beamten des Justizministeriums Tuhr und Schneider abermals, entsprechend dem damaligen Stande der Gesetzgebung und Wissenschaft, revidirt und nachdem seine Fassung von einer Kommission unter dem Vorsitze des Senators Frisch endgiltig festgestellt war, 1882 im „Praw. Westn.“ veröffentlicht, sowie in's Französische und Deutsche übersetzt, damit nicht nur russische, sondern auch ausländische Sachverständige ihre Bemerkungen und Einwendungen dagegen geltend machen könnten. Infolge der von den Börsenkomités, verschiedenen Gelehrten und praktischen Juristen — darunter auch vom Rigaschen Advokaten-Verein — eingelaufenen Gutachten wurde der Entwurf einer nochmaligen Revision unterzogen und dann 1884 vom Justizminister Nabokow und Finanzminister v. Bunge gemeinsam dem Reichsrathe eingereicht, wo er jedoch nicht zur Annahme gelangte.

Vielmehr brachte im Jahre 1890 der damalige Finanzminister Wyschnegradski einen anderen Entwurf ein, welcher zwar inhaltlich die Bestimmungen jenes Entwurfs wiederholte, sie jedoch anders systematisirte, indem er im ersten Abschnitt den Solawechsel behandelte und darauf gesondert im zweiten den gezogenen Wechsel, dergestalt, daß diejenigen Artikel des ersten Abschnitts, welche auch auf den gezogenen Wechsel Anwendung finden sollten, einzeln angeführt und daran die einzig für diese Wechselform geltenden Bestimmungen angeschlossen wurden. Zur Berathung dieses Entwurfs bestellte der Reichsrath eine Kommission aus seiner Mitte, welche ihrerseits Experten, darunter den Präses des Moskauer Börsenkomités, verschiedene Direktoren von Privatbanken und die Mitarbeiter bei den früheren Entwürfen, Knieriem und Schneider, zu ihren Arbeiten hinzuzog. Das Ergebniß derselben waren zwei neu redigirte, im Wesentlichen aber mit dem Entwurf von 1884 übereinstimmende Entwürfe, von denen einer eigentlich zwei selbstständige Wechselordnungen aufstellte, nämlich eine in Betreff der Sola-Wechsel und eine in Betreff der Tratten, wogegen der andere, gleich dem Entwurf von 1890, zuerst jene behandelte und dann die besonderen Bestimmungen für die Tratten hinzufügt.“

Im Jahre 1894 ward nun, den „Rußk. Wed.“ zufolge, ein in einer Spezialkommission des Finanzministeriums auf neuer Grundlage ausgearbeiteter Entwurf des Wechsel-Reglements sammt einem erläuternden Memorandum dem Reichsrath vorgelegt. Dieser Entwurf, der von den bisherigen Arbeiten ganz absieht und bekanntlich den Professor Zitowitsch zum Verfasser haben soll, ist es, gegen den sich die Kritik des Senators Knieriem richtet.

Da im Jahre 1894 auch das Justizministerium sein Gutachten über den Entwurf abgegeben hat, werden nun im Reichsrathe folgende Entwürfe und Abhandlungen der Berathung unterliegen: 1) Das bis jetzt giltige Reglement vom Jahre 1832, Ausgabe 1893; 2) die im Jahre 1884 aufgestellten Projekte der Minister der Justiz und der Finanzen nebst einem erläuternden Memorandum; 3) das im Jahre 1890 abgeänderte Projekt des Jahres 1884 sammt dem Protokoll der besonderen Reichsraths-Konferenz von 1891; 4) die Projekte der Reichskanzlei vom Jahre 1892 und 5) das Projekt des Finanzministeriums vom Jahre 1894 sammt dem Gutachten des Justizministeriums und dem erläuternden Memorandum des Finanzministeriums.

Was hört man Neues?

Denkmal Kaiser Alexander III. in Moskau.

Zur Errichtung eines Denkmals für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. in Moskau haben sämmtliche Stände des Gouvernements Petrokow 15,000 Rs. gespendet; zu demselben Zweck ist von den Einwohnern unserer Stadt eine Summe von 7,000 Rubel gesammelt worden.

Bekanntmachung.

Am 18/30. April findet in den Räumen der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung eine Licitation zur pachtweisen Uebernahme der Einnahme von den in Lodz befindlichen städtischen Schlächtereien, angefangen von 40020 Rbl., statt. Die Pacht dauert vom 1./13. Januar 1896 bis 1./13. Januar 1899.

An der Versteigerung können nur mit den nöthigen Handelszeugnissen 1. Gilde versehene Personen theilnehmen.

Reflectanten müssen bis 12 Uhr Mittags des obenerwähnten Tages die nöthigen Dokumente bei der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung vorstellen.

Bemühungen um Conzession zur Erbauung der Lodzer-Ringeisenbahn.

Nachdem das Ministerium die Pläne zum Bau der Lodzer-Ringeisenbahn bestätigt hat, begann der Kampf um die Conzession zum Bau derselben. Die Vertreter des Lodzer Konsortiums und der Präses der Lodzer Fabrikeisenbahn weilen gegenwärtig in St. Petersburg — jeder um seinerseits die eigenen Interessen um Erlangung der Conzession zu unterstützen. Das Lodzer Konsortium, schreibt der „Tydzien“ begehrt diese Conzession, während die Lodzer Fabrikeisenbahn bemüht ist hierin zu stören. Der Kampf um diese Ringbahn währt fast zehn Jahre und eben so viel Mal wurde derselbe erneut und aufgegeben, — so daß gegenwärtig Niemand mehr an eine Verwirklichung des Bauprojektes Glauben knüpft. Da Herr Bloch ein guter Finanzist ist und sich auf gewinnbringende Geschäfte versteht, muß er, indem er Anderen Störungen verursacht und selbst zum Bau der Ringeisenbahn nicht schreitet, kein besonders glänzendes Geschäft in dem Bau der Ringeisenbahn erblicken. In der That würde die Lodzer Ringeisenbahn die Einnahmen der Lodzer Fabrikbahn vermindern und zwar infolge Verminderung der seitens der Lodzer Fabrikbahn erhebenden Lager- und Platzgelder rc. welche viele Tausende Rubel jährlich ausmachen.

Eröffnung der Bausaison.

Laut eines Beschlusses der Gouvernementsbehörde beginnt die diesjährige Bausaison in unserer Stadt am 23. März (4. April) d. J. am nächsten Donnerstag.

Die Bausaison verspricht auch in diesem Jahre eine sehr rege zu werden und dürfte der im vergangenen Jahre keineswegs nachstehen.

Feuer.

In der Nacht zum Dienstag entstand um 11 Uhr in dem Stalle des Hauses Tarczynski an der Nowo-Panska-Straße Feuer, welches Veranlassung zur Alarmirung der Feuerwehr gab. Als der erste Zug derselben am Brandplatze erschien, waren bereits einige Einwohner mit dem

Neue Tischgespräche Bismarck's.

Der bekannte Bismarckbiograph v. Poschinger hat in der deutschen Verlagsanstalt eine neue Sammlung von Tischgesprächen und Interviews Bismarck's erscheinen lassen, die gerade im gegenwärtigen Augenblick allgemeines Interesse erregen dürften. Der schon vor Jahr und Tag veröffentlichte Band enthielt ausschließlich Tischgespräche mit Parlamentariern, diesmal sind es Unterhaltungen am Bismarck'schen Haustische oder Reisebegegnungen mit allerhand Menschen aus allen nur erdenklichen Berufsarten, welche den Lesern dargeboten werden. Wandelbildartig ziehen die Jahrzehnte des Bismarck'schen Lebens in diesen aneinandergereihten Tischgesprächen, Unterhaltungen und sonstwie gearteten Mittheilungen an uns vorüber. Die Scenen wechseln unaufhörlich, bald sind wir in Frankfurt, bald in Petersburg, bald auf seinem Landgut, bald in einem Gasthause in Avignon, bald in London, in St. Cloud, in Baden-Baden, in Biarritz. Kurz, wir werden förmlich durch Europa die Kreuz und Quere gejagt; aber wir ermüden auch nicht einen einzigen Augenblick, so kurzweilig wirkt das unerschöpfliche Brillantfeuerwerk von geistreichen Einfällen, tiefsinnigen Urtheilen, diese unvergleichliche Mischung von Ernst und Spott, von Malice und Naivetät, von überlegener Ironie und bitterem Sarkasmus. Immer aber und bei jedem Anlasse tritt uns die ganze Persönlichkeit Bismarck's in ihrer durch keine von außen her angeklebte Cultur oder sogenannte Bildung angetasteten Eigenart entgegen — fesselnd und anregend in ihrer Geschlossenheit und in ihrer originalen Männlichkeit. Das ist die Eigenthümlichkeit Bismarck's, daß er dem Beschauer immer in dem denkbar schärfsten Profilschnitt sich darstellt. Wenn beispielshalber der preußische Bundestagsgesandte in Frankfurt a. M. Otto von Bismarck-Schönhausen einem jungen, ihm besonders empfohlenen Attaché die Antwort kaltlächelnd giebt: „Ich habe mich herzlich gefreut, Sie kennen zu lernen, und werde thun, was in meinen Kräften steht, um die Erfüllung Ihres Wunsches zu hintertreiben. Das wundert Sie, aber setzen Sie sich in meine Lage. Sie haben mir ja nichts zu Leide gethan. Warum also sollte ich eine Hoffnung in Ihnen lassen, die ich in einem Anderen bereits selbst genährt habe? Versuchen Sie jedoch wider mich Ihr Glück, und sehe ich Sie dann nochmals hier, so sollen Sie mir herzlich willkommen sein.“ Das ist doch ein Stück von solch' echter Bismarck'scher Prägung, wie nur irgend eines aufzutreiben ist. Eine seltsame Mischung von erkältender Ironie, Wahrhaftigkeit und sogar von Gutmüthigkeit. Und er hat Wort gehalten; denn als jener Attaché nach Frankfurt versetzt wurde, blieb ihm Bismarck herzlich zugethan. Freilich bekam er bei jeder Gelegenheit die Löwenkralle zu spüren. Zeigte er sich in seinem amtlichen Verkehr von einer um so gefährlicheren Offenherzigkeit, als er bei dem mindesten Versehen seines Untergebenen in seiner Ironie vernichtend sein konnte, so war er im außeramtlichen Verkehr wirklich die verkörperte Liebenswürdigkeit. An der Wirthstafel in Avignon begegnet er ganz unvermuthet einem jungen Frankfurter Ehepaar. Die Unterhaltung wird rasch eine lebendige. Man stellt sich einander vor. Da meint der Frankfurter, als ihm der Name des preußischen Gesandten genannt wird, er hätte ihn in seinem Leben nur einmal gesehen, allein er würde die Aufregung seiner guten Mitbürger bei jener Gelegenheit nie vergessen. „Und was war es denn?“ fragte Bismarck. „Es war auf der Zeil“, lautete die Antwort, „am Vorabend des österreichisch-italienischen Krieges, und Sie promenirten zum Aerger der Oesterreicher und der Frankfurter, die auf ein Bündniß mit Preußen rechneten, Arm in Arm mit dem italienischen Gesandten Grafen Barral auf und ab.“ „Ja“, lachte Bismarck, „und zum Aerger des Grafen Rechberg. Aber die Oesterreicher waren rascher als ich; am nächsten Morgen hatte ich schon die telegraphische Ordre, die mich nach Petersburg versetzte. Aber — pardon, gnädige Frau, da sehen Sie uns Deutsche. Bei den ersten Worten in der Fremde sind wir so ungalant, über die garstige Politik zu schwatzen, und vergessen in der Provence den provençalischen Ritterdienst.“ Einer Frau gegenüber ist er verbindlich, jenen Attaché behandelt er überlegen ironisch, aber vernichtend ernsthaft, weil durchaus ehrlich, in jenem Carlyle'schen Sinne den Begriff gefaßt, tritt er seinem politischen Widersacher gegenüber. Die Scene spielte in Kettenhof bei Wien. Zeit: August 1864. Ort der Handlung: Villa des Grafen Rechberg. Nach dem Diner entspinnt sich ein lebhaftes Gespräch über den soeben beendeten deutsch-dänischen Krieg. Der Wirth ist zufällig nicht unter der Gruppe seiner Gäste. Bismarck spricht mit sich steigernder Unbefangenheit über die deutschen Verhältnisse, über die Beziehungen Rußlands zu Dänemark und eine Interventionsgefahr. Bismarck kann nicht länger an sich halten und wendet Folgendes ein: „Aber ich sehe nicht ein, inwiefern die einem Vertreter Rußlands in Wien zu Theil gewordene Aufnahme auf die Gesinnungen desselben in Bezug auf Deutschland von Einfluß sein kann. Wir in Berlin betrachten zur Zeit Wien als eine nichtdeutsche Stadt und, was in Wien vorgeht, als außer Beziehung zu Deutschland stehend. Ich weiß wohl, daß Wien eigentlich auf deutschem Gebiet liegt, aber es ist die Hauptstadt eines nichtdeutschen Reiches, und ich lege dagegen Verwahrung ein, daß man uns Deutsche dafür haftbar macht, was in Wien geschieht. Ich fürchte, fügte er mit fühlbarer Ironie hinzu, „daß der Ort schlecht gewählt ist, um Ihnen dieses Glaubensbekenntniß abzulegen; aber glauben Sie, man gewinnt nichts, wenn man seine Augen den offenkundigen Thatsachen verschließt; es ist augenscheinlich, daß die österreichische Monarchie wenig deutsch ist, wenn man die Zahl der deutschen Provinzen derselben mit derjenigen der nichtdeutschen vergleicht. Sie thäten also viel besser, sich auf ihre wirkliche Kraft, welche in dem Bunde ihrer zahlreichen Völkerschaften beruht, zu stützen, als dem Traum einer Oberherrschaft in Deutschland nachzulaufen, welche wir derselben streitig machen, und auf welche sie keinen Anspruch hat. Was deutsch ist, wird früher oder später zu Deutschland zurückkehren, das ist unvermeidlich. Es ist nicht schwieriger, Wien von Berlin aus zu regieren, als Pest von Wien aus. Es würde sogar leichter sein.“ Das heißt eine geschichtliche Sprache führen, sonder Furcht und Zagen; das heißt mit Carlyle'scher Liebe zur Wahrhaftigkeit der Thatsachen „aussprechen, was wahr ist“. Aber die versammelten Herren Staatsmänner mögen nicht wenig über dieses Glaubensbekenntniß des Lenkers der Politik Preußens, des Bundes- und Kriegsgenossen Oesterreichs verblüfft gewesen sein. In diesem Nachtischgespräch beim österreichischen Ministerpräsidenten hat also Bismarck zum ersten Male dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß Oesterreich seinen Schwerpunkt nach Pest verlegen möge.

In Versailles haben wir vollständig das weltgeschichtliche Bismarckprofil vor uns, wie es sich unverändert in seinen einfachen, herb-großen Zügen durch den Wandel der Zeiten erhalten wird. Wenn er hier mit französischen oder sonst welchen Besuchern zu verhandeln hat, da merkt man es der von Bismarck angenommenen Tonart an, daß er etwas von jener Mischung beigefügt hat, welche Beethoven den des-dur eigenthümlich fand, nämlich „maestoso“. Jetzt fühlt Bismarck ganz deutlich bereits seine eigentliche geschichtliche Bedeutung; jetzt weiß er bereits ganz genau, daß er ein entscheidender Factor in der europäischen Politik geworden. Dieses großartige Selbstbewußtsein benutzt er wiederum auf eine meisterhafte Weise, um daraus Vortheile für seine deutsche Politik zu schlagen und gleichzeitig den Gegner in die streng bemessenen Grenzen des Respects zu verweisen. Ein Gespräch mit dem Attaché der spanischen Botschaft in Paris, Herrn Angel de Miranda, ist ein unwiderleglicher Beweis für die merkwürdige Wandlung, die mit den Jahren in der Behandlungsweise eingetreten, welche Bismarck nunmehr den Menschen und den Dingen angedeihen ließ. Bismarck traute dem etwas seltsamen Spanier anfangs nicht. Er ließ ihn daher vorerst eine Weile sich in ein Gespräch mit dem Grafen Hatzfeld verwickeln. Kurze Zeit später tritt der Kanzler in den Speisesaal und setzt sich seinem spanischen Gast gegenüber. Bismarck verlangt nach einer Flasche Burgunder und der vorgesetzte Romanée schmeckt ihm vortrefflich. Der Spanier wirft nicht ohne gewisse Malice ein: „Sie sind Kenner, Herr Graf, und in dieser Hinsicht werden Sie mit dem Keller dieses Hauses zufrieden sein“. Bismarck entgegnet, daß er aus diesem Hause, in welchem er wohne, nichts requirire. Er beziehe seinen Wein aus dem Hotel des Reservoirs und fügt hinzu: „Ich will nicht, daß meine Söhne über mich zu erröthen haben.“ Der Spanier scheint an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln und Bismarck verlangt, daß der Diener den Preis für den Wein nenne. Dann erzählte er eine scherzhafte Geschichte von einem Herrn Lamarquis, der sich später Lemarquis de T. nannte und dann Le Marquis de T. allgemein genannt wurde! Dann wendet sich die Unterhaltung den Pariser Zuständen zu. Bismarck glaubt nicht an den Heroismus der französischen Hauptstadt, die durch die Rothen doch bezwungen werden würde. Er spottet über die „Kaffeehausexpektorationen“ Gambettas und er wundert sich über die Unschlauheit der Franzosen, die es nicht begriffen haben, daß die Verhandlungen Thiers lediglich der Thronbesteigung eines Prinzen von Orleans gelten. Als der Spanier diese Auffassung Bismarcks für nicht zutreffend erklärt und sich dabei auf die Pariser Volksstimmung beruft und schließlich auf die Möglichkeit von fremden Einmischungen zu sprechen kommt, da entgegnet Bismarck in höchstem Tone: „Was sagt man nicht Alles in Paris! Rußland und England im Einverständniß! Ha, ha, ha! Und Ihr Spanier, werdet Ihr auch in diese schreckliche Coalition gegen uns eintreten? Ich hätte geglaubt, daß Sie in diesem Kriege unsere Verbündeten sein würden!“ „Der Herr Graf belieben zu scherzen“, entgegnete der Spanier. „Nicht im Geringsten. Wir haben den Krieg doch auch ein klein wenig für Sie geführt und ich würde es natürlich gefunden haben, daß Sie an unserer Seite marschirt wären. Darum habe ich am Tage nach der Kriegserklärung den Marschall Prim fragen lassen, welches Contingent Spanien stellen würde. Ich bin sehr überrascht gewesen, als ich wahrnahm, daß der Marschall vor den Folgen seiner Politik zurückschreckte.“ Das war einmal eine weltgeschichtliche Lection in höchstem Stile und als er dann auf das sich vollendende Geschick der verbrauchten lateinischen Race zu sprechen kam, der einer Regeneration durch germanisches Blut recht wohl bekömmlich wäre, da mag dem armen Spanier unter diesen halb scherzhaft ausgesprochenen, doch blutig ernsthaft gemeinten Sentenzen doch wohl unheimlich zu Muthe geworden sein. Bismarck hatte mit seinem Mißtrauen gegen den Spanier vollkommen Recht. Der Herr war ein Redacteur des „Gaulois“. Es gelang, ihn zu entlarven und seine Persönlichkeit festzustellen. Arpet de Valloy wurde bekanntlich dann nach Mainz transportirt. Dort durfte er sich „auf „Ehrenwort“, die Festung nicht zu verlassen, frei bewegen. Allein er machte sich dennoch sehr bald aus dem Staube.

Löschen des brennenden hölzernen Gebäudes beschäftigt. Eine Spritze der freiwilligen Feuerwehr trat in Aktion und das Feuer, welches einen Schaden von 60 Rbl. verursachte, war bald gelöscht.

Der zweite Zug der Feuerwehr war auch ausgerückt, trat jedoch nicht in Thätigkeit.

Toller Hund.

Vorgestern wurde eine gewisse Antonina Wozniak von einem Hunde gebissen, der alle Anzeichen der Tollwuth hatte. Der Hund wurde zur Untersuchung und Feststellung, ob effektiv Tollwuth vorliegt, in die thierärztliche Klinik übersandt.

Die Wozniak wurde in ärztliche Behandlung genommen.

Vereinsnachrichten.

Sitzung. Auf die heute im Saale des Victoria Hotels stattfindende übliche monatliche Sitzung der Mitglieder des Thierschutzvereins machen wir die interessirten Personen nochmals aufmerksam. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Eine wichtige Gesetzesbestimmung.

Dieser Tage, schreibt die „Now. Wrem.", erfolgte eine gesetzgeberische Bestimmung, die, wie uns scheint, zum ersten Male den freien Uebergang von Actien aus einer Hand in die andere beschränkt. In Folge Gesuchs der „Gesellschaft der mittleren Handelsreihen in Moskau" um Abänderung der Anmerkung zum § 15 des am 30. Mai 1889 Allerhöchst bestätigten Statuts der Gesellschaft hat der Herr und Kaiser auf Grund des Beschlusses des Ministercomités Allerhöchst zu befehlen geruht, die erwähnte Anmerkung in folgender Weise zu fassen:

„Die Actien der Gesellschaft können übertragen werden ausschließlich auf russische Unterthanen, die von Geburt an christlichen Bekenntnisses sind, desgleichen auf die Reichsbank, die Moskauer kaufmännische erste Gesellschaft gegenseitigen Credits und die Moskauer Handelsbank. Die weitere Uebertragung der Actien auf andere Institutionen, mit Ausnahme der erwähnten, ebenso wie seitens der erwähnten Institutionen auf russische Unterthanen, die nicht von Geburt an christlichen Bekenntnisses sind, ist verboten."

Dem fügt die „Now. Wr." hinzu: Bis zur Gegenwart waren die Actiengesellschaften ohnmächtig im Kampf gegen Ueberfluthung durch nichtrussische Elemente; von jetzt ab ist durch Einschaltung der entsprechenden Regel in die Statuten der Actiengesellschaften die Möglichkeit geboten, den factischen Uebergang verschiedener Unternehmungen in die Hände von Nichtrussen, namentlich Juden, abzuwenden.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Wie f. Z. berichtet, war das Benefiz für Frl. Linzbauer, entgegen den Verdiensten der jugendlichen und strebsamen Künstlerin recht trostlos ausgefallen. Dieses veranlaßte eine Anzahl hiesiger Kunst- und speciell Theater-Freunde in engerem Kreise dafür zu agitiren, daß der Künstlerin, wenn auch verspätet, eine Anerkennung des Publicums zutheil werde. Vorgestern wurde nun Frl. Linzbauer während der Aufführung von „Lolo's Vater" durch Ueberreichung von Blumenspenden und Souvenirs ausgezeichnet, was auf die überraschte junge Dame sichtlich einen großen Eindruck machte.

Möge die Anerkennung der jungen Künstlerin ein Sporn zu weiterem ernsten Fleiß sein.

* * *

Victoria-Theater. Anläßlich des zweiten Gastspiels des Heldendarstellers, Herrn Boleslaw Leszczynski's, und des ersten Auftretens der Frau Honorata Leszczynski wurde am vergangenen Sonntag im Victoria-Theater nach längerer Zeit das sensationelle Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre" (Honor) gegeben. Die höchste Freude ist ebenso stumm wie der tiefste Schmerz. Denn wenn das Herz voll von überschwenglichen Gefühlen ist, so versagt oft die Zunge den Dienst, ebenso ist es mit der Begeisterung, die wenn sie den Culminationspunkt erreicht hat, sich ebenfalls nur schwer mit Worten Bahn brechen kann. Derartig begeistert waren wir am vergangenen Sonntag nach der Darstellung dieses überaus wirkungsvollen anregenden Werkes der Sudermannschen Muse. Wir wollen uns deshalb über die Aufführung dieses aus dem vollen Menschenleben mit Meisterhand gegriffenen Bühnenwerkes kurz fassen. So dankbar und wirkungsvoll die interessante Rolle des Grafen Trast-Saarberg in der „Ehre" auch an und für sich schon ist, in der Wiedergabe derselben durch Herrn Boleslaw Leszczynski lag etwas darin, was aus der eigensten künstlerischen Individualität des Künstlers noch über das nur von dem Dichter Gegebene hinauswuchs. Herr Leszczynski bekundete eine ausgezeichnete Selbstbeherrschung und der Mann, dem ein warmes Herz im Busen schlägt, erschien als der kühle, berechnende, spöttische, an Allem seinen Witz und Sarkasmus findende lachende Philosoph.

Eine herrliche Leistung bot uns ferner auch die geschätzte Gastin Frau Honorota Leszczynska in der Rolle der Alma. Frau Leszczynska ist eine treffliche Schauspielerin, die sich mit der zu verkörpernden Rolle vollkommen zu identifiziren versteht. Die beiden Gäste wurden in sehr anerkennenswerther Weise durch die hiesigen Kräfte, Herren Kopczewski (Robert), Staszkowski (Mühling), Winkler (Heineke sen.) unterstützt, wodurch eine nach jeder Richtung hin gelungene Gesammtwirkung erzielt wurde.

Begeisterter Applaus des sehr zahlreich erschienenen Publikums folgte nach jedem Akte und häufig auch bei offener Scene. —x.

* * *

Gastspiel der russischen Theatertruppe. Am vergangenen Montag fand im Victoria-Theater das erste Gastspiel der gegenwärtig hier weilenden russischen Theatergesellschaft statt. Zur Darstellung gelangte die Grillparzersche Tragödie „Medea" in einer Uebersetzung und gewissen Bearbeitung von Suvorin und Burenin.

Es ist ein furchtbares Drama und eine entsetzliche Frauengestalt, welche Grillparzer so drastisch den Zuschauern vor Augen führt. Medea, die Tochter des Königs Aetes, wegen ihrer Schönheit, Zauberkunst und Grausamkeit bekannt, rächt sich für die Untreue ihres Gemahls Jason dadurch, daß sie mittelst eines vergifteten Colliers, welches sie ihrer schönen Nebenbuhlerin, der Tochter des Königs Kreon, zum Geschenke schickt, diese damit vergiftet, den Palast in Flammen steckt und schließlich auf der Flucht, verfolgt von ihren Feinden, ihre eigenen Kinder tödtet. Kann man sich etwas Entsetzlicheres denken? Dieses fürchterliche Weib war durch Frl. Gorewa auf eine erschütternde Art und Weise dargestellt, wobei sie redendes Zeugniß von einem sehr bedeutenden schauspielerischen Talente ablegte. — Seitens des fashionablen und zahlreichen Publikums wurden der Künstlerin begeisterte Ovationen nach jedem Aktschluß dargebracht. Die Rolle des König Kreon lag in Händen des Herrn Michailow, welcher dieselbe in ziemlich guter Weise verkörperte. Frl. Insarowa, die die Tochter Kreusa spielte, entledigte sich ihrer Aufgabe in sehr anerkennenswerther Weise, wobei sie durch ihr ansprechendes scenisches Aeußere besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auch Herr Wawilowski gefiel als Jason recht gut, nur lag zu wenig Heldenmuth in der Darstellungsweise dieses Ritters.

Das Ensemblespiel war von sehr gutem Erfolg begleitet und machte einen vorzüglichen Eindruck. Das zahlreich versammelte Publikum, welches den besten Lodzer Gesellschaftskreisen angehörte, spendete den Darstellern reichlichen und wohlverdienten Beifall.

Das nächste Gastspiel der russischen dramatischen Gesellschaft findet heute, Mittwoch, in den Räumen des Thalia-Theaters statt; zur Aufführung gelangt Schillers „Maria Stuart". —x.

* * *

Zither-Musik. Einige hiesige Zitherspieler haben sich veranlaßt gesehen, es dem Zithervirtuosen, Herrn Leopold Gruber in Wien nahe zu legen, nach Lodz überzusiedeln, um hier Stunden zu ertheilen und die Pflege und Ausbreitung des gen. Instrumentes zu fördern. In Herrn Gruber ist unsere Stadt um eine tüchtige musikalische Kraft reicher geworden. Derselbe ist Absolvent des Wiener Conservatoriums und ein Zithervirtuose ersten Ranges, schreibt doch die „Kölnische Zeitung" über ein Concert des gen. Virtuosen u. A. folgendes:

„Bei der Abendunterhaltung des „Kölner Männergesang-Vereins" und der „Wolkenburg-Casino-Gesellschaft" von 20. ds. lernten wir einen Zither Virtuosen, Herrn Gruber aus Wien kennen, dessen Leistungen alles bisher Dagewesene überboten. Wer es nicht gehört hat, glaubt es nicht, daß sich dem vielfach mit Unrecht geschmählten Klimperkasten so weiche, schmeichelnde Töne entlocken lassen, und daß unter der Meisterhand eines Gruber ein ganzes Orchester herausklingt. Man sieht sich verwundert um, ob denn noch Jemand vielleicht mitspielt. Eine solche Technik, besonders in der Behandlung des Basses, veredelt gleichsam das Instrument 2c.

Im Uebrigen verweisen wir Interessenten auf die in unserem Blatte erscheinenden Inserate des Herrn Gruber hin.

* * *

„Rußlands Musik-Zeitung". Soeben erschien Nr. 6 der illustrirten Zeitschrift „Rußlands Musik Zeitung". Inhalt: St. Petersburger Conservatorium: Feramors-Aufführung im Alexandra-Theater (photographische Gruppe von Zöglingen und Professoren des Conservatoriums); Musikalische Rundschau; Paul Bulß, Ella Pancera, Achille Simonetti, Eugen Holliday, A. Scrjabin, D. Cymbal. Schülerconcert des St. Petersburger Conservatoriums, Symphonie-Concerte der Kaiserlich Russischen Musikalischen Gesellschaft. — Russische Musik im Auslande. — Echo aus der Musikwelt (In- und Ausland). — Ruggiero Leoncavallo (Portrait). — Musikalische Correspondenzen aus Moskau, Kursk, Riga, Wien, Berlin, Leipzig, München. — Im Contract. — Humoristisches. — Opernrepertoire. — Concertrevue.

* * *

*— Die erste Aufführung des Sudermannschen Schauspiels „Die Heimath" in Paris (unter dem Titel „Magda") wurde von sämmtlichen größeren Blättern in der günstigsten Weise kritisirt. Der bei der ersten Vorstellung anwesende Autor des Schauspiels übersandte Sarah Bernhardt ein Bouquet, auf dessen Bandschleife die Inschrift prangte: „Von einem glücklichen Sterblichen der unsterblichen Künstlerin". —

* * *

*— Verdi hat sein gesammtes Autorenhonorar für fünfzehn Aufführungen seiner Oper „Othello" im Betrage von 40,000 Francs den Armen der Stadt Paris gespendet. —

Commercielles und Industrielles.

Das neue Patentgesetz wird der „Now. Wrem." zufolge vor Allem insofern Neues bringen, als es auch die Patentirung der auf den Gebieten des Militär- und Marinewesens gemachten Erfindungen zuläßt. Außerdem gewährt das Gesetz den Regierungs-Institutionen das Recht, die Patente ebenso zu expropriiren, wie es schon jetzt bei den Immobilien üblich ist.

Wie der „Swjet" mittheilt, soll die beim Departement für Handel und Manufaktur bestehende Patent-Abtheilung aufgehoben und statt ihrer ein technisches Komitee gegründet werden

* * *

Der Entwurf des Patent-Gesetzes ist der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge dem Reichsrath vorgelegt worden. Binnen kurzer Zeit soll auch das Projekt über die Fabrikmarken an den Reichsrath gelangen.

Vom Büchertisch.

„Die Romanwelt" beginnt soeben mit Heft 27 ein neues Quartal. Wiederum stehen eine Reihe vielversprechender Erscheinungen in Aussicht. Unter den deutschen Beiträgen treten in dem neuen Bande einige Arbeiten jüngerer Schriftsteller hervor. So steht ein Roman von Max Kretzer „Die gute Tochter" und ein anderer von Hans Land, „Ikarus", in Aussicht. Daneben eine Anzahl von Novellen jüngerer Autoren. Das 27. Heft bringt von ihnen den Anfang einer vielverheißenden Novelle von Erich Fließ „Der Proboszcz", die im polnischen Osten spielt. In dieser Novelle wird der Gegensatz zwischen Weltentsagung und Weltlust in einem katholischen Priester in kurzen, markigen Strichen gezeichnet.

Alsdann geht in diesem Heft Theodor Duimchens Roman „Aus altem Hause" mit schnellen Schritten seinem Ende entgegen. Die Heldin dieses Romans, die in sich zwei Seelen beherbergt, die Seele einer Hamburger Patriziertochter, die sie ihrer Geburt nach ist, und die Seele eines italienischen Renaissancemenschen, die sie von ihrer venetianischen Mutter ererbt hat, ist eine nach dem Ideal des Nietzschen Uebermenschen gezeichnete Gestalt, die nothwendig tragisch enden muß.

Von ausländischen Beiträgen sind vorzugsweise zwei zu erwähnen: der Roman „Marcella" von Mrs. Humphrey Ward, der berühmten Verfasserin des „Robert Elsmere" und des „David Grieve"; dieser Roman, der in England dasselbe Aufsehen erregt hat, wie in früheren der Verfasserin, wird in einer der nächsten Nummern zu erscheinen beginnen.

Von größter Bedeutung ist ferner der zweite englische Roman, der augenblicklich in der „Romanwelt" erscheint: „Esther Waters" von George Moore. Dieser Roman schildert den Lebenslauf eines Dienstmädchens mit dem realistischen Pinsel Zolas und dem versöhnlichen Gemüth von Dickens. Er giebt ein umfassendes Bild der sozialen Zustände des heutigen Englands und zwar in so allgemein gültigen, menschlich ergreifenden Zügen, daß es sich erweitert zu einem Bilde der sozialen Zustände in den europäischen Städten überhaupt.

* * *

Der „Häusliche Rathgeber", ein praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen", Verlag von Robert Schneeweiß in Breslau, enthält in der soeben erschienenen Nummer 13 neben den Fortsetzungen des Romans „Zerstörtes Glück", der Novelle „Kunst und Liebe" und den Skizzen „Was ihr noch fehlte" und „Heimathlos", die beherzenswerthen vortrefflichen Artikel „Erste Erziehungsregel", „Mädchenturnen" und „Er soll dein Herr sein." Die vorliegende Nummer liefert von neuem den Beweis, daß Redaktion und Verlag unablässig bestrebt sind, den Lesern der hübschen Wochenschrift nur Gutes und Gediegenes zu bieten. Der „Häusliche Rathgeber" gehört deshalb, wie wir bereits wiederholt zu betonen Gelegenheit hatten, zu den empfehlenswerthesten, weitverbreitetsten und gerngelesensten Frauenzeitschriften Deutschlands; er ist unseren deutschen Hausfrauen ein fast unentbehrlicher, treuer und verläßlicher Berather in allen häuslichen Angelegenheiten geworden. Der Preis dieses überaus reichhaltigen Blattes beträgt pro Quartal nur 1,40 Mk. Allen, welche diese gediegene Wochenschrift noch nicht kennen, erlauben wir uns den freundlichen Rath zu ertheilen, sich vom Verleger, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franko Probenummern kommen zu lassen.

Aus unserer Nachbarschaft.

Die Vieh- und Pferdediebe treiben nach wie vor in der Umgegend ihr Unwesen. So wurde in Zgierz in der Nacht zum vorigen Sonntag dem örtlichen Einwohner Leib Turczinski aus dem Stalle ein Pferd im Werthe von 40 Rbl. gestohlen, ohne daß man der Diebe habhaft wurde.

Im Dorfe Kaly, Gemeinde Radogoszcz, wurden dem örtlichen Einwohner Martin Ziron aus dem Stalle zwei Kühe im Werthe von 98 Rbl. gestohlen. Der Geschädigte verdächtigte den Einwohner der Gemeinde Biala, Josef Medzinski, des Diebstahls. Dieser wurde auch in der Gegend der Gemeinde Poddembice arretirt, doch fand man bei ihm nur gestohlene Pferde und eine Britschke.

Im Dorfe Julianow, Gemeinde Choiny, wurde dem Anton Kula ein Pferd im Werthe von 80 Rubel gestohlen. Die Diebe sind bisher nicht ermittelt.

Aus Zgierz.

Ein überaus bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in unserer nördlichen Nachbarstadt. Ein gewisser G. brachte an einem bestimmten Tage sein Pferd zum Sattlermeister, um daselbst ein Kummet anzupassen. Das Pferd wurde plötzlich aus irgend einer veranlassung scheu, schlug aus und traf G. mit einem Hinterhufe an die Stirn. Die Wunde war sehr gefährlich und trotz sofort ertheilter ärztlicher Hilfe, ist G. infolge dieser Wunde vor einigen Tagen gestorben.

Aus Ozorkow.

Wie wir erfahren, wird der Bau des im vergangenen Jahre in Angriff genommenen industriellen Etablissements der Aktiengesellschaft von Schlösser in Ozorkow im Laufe der nächsten Tage wieder aufgenommen. Das über eine Werst Flächenraum einnehmende industrielle Etablissement soll noch im Laufe des kommenden Herbstes in Betrieb gesetzt werden.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

*— Am Montag hatte der im Hause Nr. 88 an der Petrikauer Straße wohnende Typographie-Besitzer David Neuhaus seinem Lehrling Moschek Markowicz eine Summe von 10 Rs. zum Einkauf von Papier übergeben; diese Summe hat nun der genannte Lehrling offenbar unterschlagen, da er sich weder bei seinem Prinzipal, noch in seiner Wohnung bis jetzt eingefunden hat.

* * *

*— Der im Hause Nr. 61 (793) an der Benediktenstraße wohnenden Susanne Marschall entwendete am Montag ihr 10jähriger Enkel Stefan Barwinski eine Summe von 27 Rs.

* * *

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend der vergangenen Woche wurde dem an der Petrikauer Straße Nr. 52 wohnenden Fleischermeister August Eckert ein bereits geschlachteter Eber und 60 Pfund Speck im Werthe von 43 Rubel gestohlen. — Von dem Diebstahl wurde unverzüglich der Polizei Anzeige gemacht, Dank welcher der Bestohlene wieder in den Besitz seines Gutes kam. Es gelang den Organen der Polizei, die Diebe in den Personen des Hauswächters des Hauses Nr. 33 an der Wolborskastraße, Anton Grabelny, des Hauswächters des Hauses Nr. 52 an derselben Straße, Wojciech Sobierajski und den sich ohne bestimmter Beschäftigung befindenden Leon Grabelny, Anton Kudak, Marja Krawczyk und Prokofia Tichonow zu ermitteln, ihnen das gestohlene Gut abzunehmen und dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzuerstatten. Alle Sechs befinden sich gegenwärtig in sicherem Gewahrsam und werden sich nach beendeter Untersuchung wegen Diebstahls vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Aus Warschau.

*— Ueber folgende interessante Gerichtsentscheidung berichtet die „Gaz. Pol.":

Vor einigen Jahren war ein Maschinist der Weichselbahn Namens Raikowski gezwungen, so lange und angestrengt zu arbeiten, daß sein Sehvermögen geschwächt wurde. Die Verwaltung der genannten Bahn entließ Raikowski im J. 1890 aus dem Dienst, ohne ihm irgend eine Entschädigung zu gewähren, da gerade zu der Zeit die Emeritalkasse der Bahnbeamten aufgehoben war. Raikowski strengte nun eine Klage gegen die Bahnverwaltung an, die durch mehrere Instanzen ging; dieser Tage kam schließlich die Sache im III. Departement der Warschauer Gerichtspalata zur Verhandlung, welche die Verwaltung der Weichselbahn dazu verurtheilte, Raikowski eine lebenslängliche Pension im Betrage von 600 Rs. jährlich, d. h. im Betrage seines vollen Jahresgehalts, auszusetzen.

* * *

Ruchloses Verbrechen. Ein schreckliches Familiendrama spielte sich am vergangenen Sonntag um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags im Hause Nr. 7, an der Straße Przyzynek in Warschau ab.

In diesem zweistöckigen Fronthause hatte der Kondukteur der Weichselbahn, Antoni Wisniewski, mit seiner Gattin Jadwiga und ihren 4 Kindern ein Zimmer inne. Wisniewskis sind bereits 7 Jahre verheirathet und hatten während dieser Ehe 4 Knaben und zwar: Jan Konrad 6 Jahr, Zygmund 4 Jahr Kazimierz 2 Jahr und ein halbjähriges Kind an der Brust. — Zur Zeit wohnten bei ihnen zeitweilig die alten Eltern des Wisniewski.

Die alten Leute hatten sich am vergangenen Sonntag gegen 10 Uhr früh zum Gottesdienst in die Kirche begeben und ließen das Ehepaar zurück, welches in einen heftigen Wortwechsel gerathen war; da aber derartige Scenen häufig vorkamen, befremdete sie solches keineswegs. Kurz nach Mittag wurden von einigen Straßenpassanten plötzlich mehrere aufeinander folgende Schüsse vernommen und fast gleichzeitig stürzte aus dem Zimmer der Wisniewski'schen Wohnung in den Hausflur ein kleiner Knabe und fiel an der Treppe nieder. Desgleichen stürzte blutüberströmt Frau Wisniewska in den Hofraum. In der Wohnung der Wisniewskischen Eheleute hatte sich gerade eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Der Mann hatte einen Revolver ergriffen und auf seine 4 Kinder, als auch auf die Gattin geschossen. Die beiden Knaben Konrad und Zygmund waren auf der Stelle todt.

Antoni Wisniewski, welcher von einem Revieraufseher und einem Polizisten arretirt wurde leistete gar keinen Widerstand, rief jedoch:

Das habe ich nicht gemacht . . . meine Frau hat geschossen . . .

In der Bezirkkanzelei machte Wisniewski derartig widersprechende Aussagen, daß man hieraus für effektiven Sachverhalt nichts entnehmen konnte. Er leugnete hartnäckig, geschossen zu haben. — Natürlich wurde dieser Aussage kein Glauben geschenkt. Nach der Aufnahme eines Protokolls wurde W. unverzüglich in Untersuch-

ungshaft genommen. Die noch Lebenszeichen von sich gebende Frau Wisniewska und ihr zweijähriger Sohn, Kazimierz, wurden in das israelitische Hospital gebracht. Der Knabe starb daselbst binnen wenigen Stunden. Die Wisniewska hatte die Besinnung verloren, erst gegen Abend kam sie zu sich und klagte vor dem Untersuchungsrichter ihren Gatten als den Verüber dieses grausamen Verbrechens an.

Laut Aussagen dieser Frau fand die schreckliche Katastrophe während des Mittagsessens statt. Wisniewski hatte vorher stark getrunken. Zuerst erschoß er seinen Sohn Zygmund, dann Konrad darauf schoß er auf Kazimierz und als dieser in den Hausflur lief, feuerte er den letzten Schuß auf seine Frau ab. In der Tasche des Mörders wurden noch mehrere Schußladungen vorgefunden.

Am Montag früh gestand W. das begangene schreckliche Verbrechen ein. Das kleinste Kind, welches von der grausamen Katastrophe verschont blieb, wurde von Nachbarn in Pflege genommen.

Die beiden in der Wohnung gebliebenen Kinderleichen machen den Eindruck, als ob es zwei schlafende blondlockige Knaben wären, nur die Blutflecke an den Kleidern erinnern daran, daß sie das Opfer einer schrecklichen Affaire sind.

Aus Sosnowice.

*— Auf Initiative des Directors der Grubengesellschaft des Grafen Renard wird in allen Sosnowicer Fabriken und Gruben, sowie in den industriellen Anstalten der umliegenden Ortschaften (in Sielcy, Srodula, Pogon und Ostra-Gurka) elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Im Ganzen betheiligen sich an dem Unternehmen 45 Fabrikanten und Gewerbetreibende.

Aus Kalisch.

*— In Kalisch hat die Musik offenbar eine beachtenswerthe Pflegestätte gefunden. Die hier existirende musikalische Gesellschaft zählte im vorigen Jahre bereits 217 Mitglieder. Der Chor der Gesellschaft besteht aus 30 Damen und 48 Herren. Im vorigen Jahre gab die Gesellschaft 13 Concerte durch welche eine Einnahme von 978 Rs. erzielt wurde. Die Gesammteinnahmen der Gesellschaft beliefen sich auf 2,209 Rs., wovon 1,938 Rs. verausgabt wurden. Die Gesellschaft verfügt über ein aus 30 Dilettanten bestehendes Orchester.

Aus Nowo-Minsk.

In Nowo-Minsk fand vor Kurzem ein Duell zwischen zwei Offizieren des dort garnisonirenden Dragoner-Regiments statt. Die Veranlassung zu dem Duell gaben Mißverständnisse. Der Offizier T. verkehrte tagtäglich in der Familie des Regimentskommandeurs, und anläßlich dessen verstieg sich der Kornet L. zu der Behauptung, daß der Kommandeur durch T. alles erfahre, was im Regiment vorgehe. T. forderte Beweise, fand dieselben aber, als L. solche beibrachte, für ungenügend und nannte diesen einen verabscheuungswürdigen Menschen. Es erfolgte eine Forderung zum Duell, das dieser Tage zum Austrag gebracht wurde. Jeder hatte drei Schüsse. L. erklärte, daß er nicht auf T. schießen werde. Letzterer jagte L. beim ersten Schuß eine Kugel durch den Leib und der Unglückliche gab nach dreitägigen schrecklichen Qualen den Geist auf.

Und wo war das Ehrengericht? — fragt die „Rig. Rdsch." einigermaßen erstaunt — das die von dem einen Partner für „ungenügend" erklärten Beweise für die ehrenrührigen Behauptungen des anderen hätte prüfen sollen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 31. März. In den Räumen des Yacht Klubs fand unter dem Vorsitz Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch ein Diner zu Ehren des seinen Posten verlassenden deutschen Botschafters General Werder statt; auf dem Diner waren zugegen: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Minister des Kaiserlichen Hofes, die Mitglieder des diplomatischen Korps, im Ganzen 70 Personen.

Petersburg, 1. April. Nach Mittheilungen der Residenzblätter werden im nächsten Jahre in der Warschauer Universität die Universitäts Statuten im vollen Umfange eingeführt werden.

Petersburg, 1. April. Wie der „Grashdanin" berichtet, ist dem Ministerium des Innern ein von zahlreichen Literaten unterschriebenes Gesuch um Revision der Gesetzesbestimmungen über die Presse eingereicht worden.

Petersburg, 1. April. In Moskau organisirt sich eine private gelehrte Expedition mit dem Grafen Bobrinski an der Spitze.

Den Studenten der Moskauer Universität, welche die naturwissenschaftliche Facultät absolvirten, werden die Posten älterer Kontroleure in Accise-Verwaltungen derjenigen Gouvernements offerirt, in welchen der Kronsgetränkeverkauf eingeführt ist.

Wie die Blätter mittheilen, hat der Herr Minister der Wegecommunicationen den Eisenbahnen gestattet, in allen dienstlichen Extra-Güterzügen Landschafts- und Kronsärzte aufzunehmen, die in dienstlichen Angelegenheiten reisen, und von denselben eine Zahlung nach dem Tarif 4. Klasse zu erheben, falls in diesen Zügen keine Passagierwaggons vorhanden sind.

Petersburg, 1. April. Der Gesundheitszustand des Staatssekretärs Wyschnegradzki ist im höchsten Grade gefährlich. Die Herzthätigkeit wird schwächer.

Petersburg, 1. April. Das Departement für Handel und Gewerbe fordert russische Industrielle und Kaufleute zur Betheiligung an der vom 1. Mai bis 1. November in Bordeaux stattfindenden internationalen Ausstellung für Industrie, Kunst und Wissenschaft auf.

Petersburg, 1. April. Die Sammlung von Gesetzen und Verordnungen der Regierung Nr. 47 enthält:

Ueber die Ausgabe zur Entwicklung der zur Station Strshemeschitze führenden Wege und zur Errichtung eines Telegraphenpostens auf der 66. Werst der Iwanow-Dombrower Eisenbahn.

Warschau, 1. April. Heute fand hier zu Ehren des Fürsten Bismarck ein von der deutschen Kolonie mit dem deutschen Konsul von Wangenheim veranstaltetes Diner statt. An den Fürsten Bismarck wurde eine Depesche abgeschickt.

Friedrichsruh, 1. April. Heute wird der Fürst Bismarck zu Mittag die Deputationen der Studenten und zahlreiche andere Deputationen empfangen. Der Fürst ist gesund, fühlt sich nur sehr ermüdet.

Wien, 1. April. Der Kaiser beauftragte telegraphisch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, im Namen des kaiserlichen Hauses den Fürsten Bismarck zu beglückwünschen.

Wien, 31. März. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit sehr großer Majorität den Dringlichkeitsantrag der deutsch-nationalen Partei ab, verlangend den Widerruf der von der steirischen Statthalterei verfügten Sistirung des Gemeinderathsbeschlusses, betreffend die Veranstaltung einer Bismarckfeier. Der Minister des Innern und der Unterrichtsminister, sowie Graf Kuenburg Namens der Deutschliberalen sprachen mit großem Beifall dagegen.

Berlin, 31. März. Die Umsturzcommission nahm in zweiter Lesung die vorgenommenen Aenderungen mit 17 gegen 8 Stimmen an.

Königsberg, 31. März. Nachdem es dem Eisbrechdampfer gelungen war, das Haffeis zu durchbrechen, traf derselbe Nachmittags von Pillau ein.

Shimonoseki, 1. April. Der Attentäter, welcher auf Li-Hung-Tschang geschossen hatte, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Brüssel, 1. April. Es kursirt das Gerücht, daß der Kriegsminister dem König den Befehl zur Mobilisation zur Unterschrift vorgelegt habe; der Befehl soll morgen veröffentlicht werden.

Berlin, 31. März. Der Reichstag überwies den Antrag Kanitz unter langanhaltendem Beifall der Rechten an eine Commission, gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten, die für eine directe Ablehnung eintraten. Gegen den Antrag sprachen Gahlen (Centrum), Barth (freisinnige Vereinigung), Vollmar (Socialdemokrat), Komierowski (Pole), für denselben Limburg-Stirum (conservativ), Holtz, Kardorff (Reichspartei). Staatssecretär Marschall rechtfertigte die Handelsvertragspolitik und bezeichnete den Antrag für prinzipiell unburchführbar, man dürfe dem Volke nicht Hoffnungen erwecken, die niemals in Erfüllung gehen können. Die nächste Sitzung findet am 23 April statt, auf derselben kommt die Zolltarifsnovelle zur Verhandlung.

Madrid, 1. April. Die Nachrichten von Kuba lauten sehr besorgnißerregend; die Streitkräfte der Aufständischen wachsen mit jedem Tage. Die Lage der Regierungstruppen wird immer kritischer; man befürchtet, die Hilfstruppen werden zu spät eintreffen.

Paris, 31. März. Hier sind zwei russische Unterthanen, Namens Fastowskij und Bechhafer, arretirt worden, welche verschiedene Pariser Händler um 1,000,000 Francs betrogen haben. Fastowskij und Bechhafer schickten aus Kijew Circuläre, in welchen sie den Händlern Goldstaub zu niedrigem Preise anboten. Die Händler, welche den günstigen Handel abschlossen, fuhren nach Kjew und erhielten daselbst anstatt Gold für die Summe von 60—80,000 Francs Messingfeilspäne. Die Gauner waren so unvorsichtig, nach Paris zu fahren, wo sie auch ergriffen wurden.

Vermischtes.

Berliner Gerichtsverhandlung. Zapp als „Bahnbeamter". Mit diese Anklage wird die Staatsanwaltschaft wohl keen Jlück nich haben. Schnallen Sie man ab! wie wir immer sagen. Wenn et nach mir jinge, denn müßte der Koofmann, der mir rinlejen will, wejen Beamtenbeleidijung so'n paar Monate Plötzensee jenießen, un wat mein frieherer Vorjesetzter is, der müßte verurdeelt wer'n, mir mindestens vor drei Monate det Jehalt auszuzahlen, indem man eenen Beamten nich für eene aus die Haare jezogene Beleidijung entlassen kann.

Mit dieser erbaulichen Rede begann der Arbeiter Friedrich Zapp seine Vertheidigung, als er sich vor dem Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte.

Vors.: Nach Ihnen geht es nun aber nicht. Was reden Sie von einer Beamteneigenschaft? Sie sind doch Arbeiter? — Angekl.: Im Dezember war ick Beamter, ick war uf eene jroße Eisbahn als Anschnaller anjestellt un hatte meine rejelrechten Diäten. Als Bahnbeamter kommt mir eene richtije Kündigung zu, un man kann nich zu mir sagen: „Schnallen Sie man ab?" — Vors.: Sie sollen bei Ihrer Entlassung eine wüste Scene aufgeführt haben, und das ist es allein, was uns interessirt. Erzählen Sie mal, aber kurz. — Angekl.: Ick war schon in't vorigte Jahr uf dieselbe Eisbahne als Anschnaller anjestellt, un als ick nu in diesem Jahr wieder uf die Eisfläche erschien, da hätten Sie mal die Freude seh'n sollen, als die Herren un Damens mir wiedersahen. „Zapp! Zapp! Mir zuerst!" So jing et immer zu. „Man jut, det Sie wieder da sind, Sie haben et im vorigten Jahr doch am besten jemacht. So wie Sie schnallt Keener an." Na, man hat ja ooch so einigermaßen seinen Stolz, und wat jelernt is, is jelernt. Det war mir ooch janz thut meen Schose, ob det Halifaxen oder Holländer oder noch andere waren, wenn ick sie angeschnallt hatte, denn saßen sie feste. In der Woche hatten wir feinet Publikum, ville Offiziere mit ihre Damens, aber det Sonntags kamen denn merschtendeels die Leite von den merkantilen Handelsstand, un so eener hat mir denn ooch richtig um mein Amt jebracht.

Vors.: Wollen Sie nun gefälligst auf den Vorfall kommen, der zur Anklage steht? Sonst entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: An diesem Sonntag sehe ick eenen ollen Bekannten uf die Eisbahn kommen, natierlich mit' Mächen am Arm. Ick hatte schon im vorigten Winter so'n kleenen Krach mit ihm jehatt. Als er mir damals sein Füßchen hinjehalten hatte, kriegte ick eenen ordentlichen Schreck, er hatte een Paar Trittlinge an, die mit die lange Spitze mindestens zwölf Zoll lang waren. Mit die Schlittschuhe wollte det man schlecht stimmen, ick versuchte det Menschenmögliche, sie seine Potentaten anzupassen, aber det jing nich. Die wollten nich an die Hacken packen. Bei all det Drehen jing denn bei dem eenen Schlittschuh eene Schraube los, un denn jing bei ihm ooch eene Schraube los, un denn jing bei uns beede die Schrauberei los, un denn machte er Krach. Mein Prinzipal gab mir aber dunnemal Recht, un er mußte die Eisbahne verlassen. Det hat ihn nun wohl jewurmt, un als er in diesen Winter wiederkam, wollte er mir als Racheapfel benutzen. Also er kommt mit seine Dame an, un wat sie is, setzt sich in een Revier, wo een Kolleje von mir det Anschnallen besorgt. Aber er sagt: „Laura," „komm doch hierher, der Mann schnallt sehr appetitlich an, den kenne ick schon." Ick kannte ihn ooch wieder, sage aber keenen Ton, indem ick mir jejenwärtig war, det een Beamter immer an die nöthige Selbstbeherrschung leiden muß. Erst schnallte ick ihm an un denn ihr, wobei ick denn jewahr werde, det sie mit schiefe Absätze behaftet is. „Ooch 'ne Nummer," denke ick, jebe mir aber die jrößte Mühe, det ick sie festkrije. „So," sage ick, „Fräulein," nu loofen Sie man. Sie schlägt denn ooch en Paar mal hinten un vorne aus, denn kommt sie aber wieder nach meinem Platz zurückjeleiert und meent, ick hätte ihr nich richtig anjeschnallt. Ick lasse mir denn wieder die Beene hinhalten und schnalle wieder los un schnalle diesmal den rechten Schlittschuh uf den linken Fuß. Det war wieder dieselbe Jeschichte, wenn sie lief, knickte sie nach außen um. Sie kommt noch mal retuhr un will wieder umjeschnallt wer'n. „Fräulein," sage ick, „Sie haben ja schiefe Absätze an, dadruf kriege ick keenen vernünftigen Schlittschuh feste. Ick will et aber versuchen mit een Ende Tannenreisig, wat ick dazwischen stoppe." Un ick bücke mir wieder vor ihr uf eenen Knie, un er steht dabei un macht allerlei höhnische Bemerkungen, det ick mein Fach nich verstände un im Anschnallen noch eene Later wäre. „Herr!" sage ick, denn ick wußte, det ick mit Anschnallen meinen Mann stehe, „wenn Sie een Mächen uf't Eis führen, denn sorgen Sie ooch dafür, det sie jerade Absätze hat, sonst „Schnallen Sie ab!" Ick war falsch jeworden, un wie ick so an ihren Fuß herumwirke, da fällt mir so'n Stückchen Eis in Finger, und als ick fertig bin, da plagt mir der Deubel, det ick ihr det Stück Eis in den Stiefel stecke un stehe uf un sage: „So, Fräulein, nu loofen Sie aber ooch schnell, det Sie warme Beene krijen."

Vors.: Nun sind wir ja endlich so weit. Den Rest kann ich Ihnen erzählen. Nach einiger Zeit bemerkt die Dame natürlich Kälte und Nässe an ihrem einen Fuß, denn das Stückchen Eis thaute auf. Man entdeckte, daß Sie sich einen sehr schlechten Witz mit ihr erlaubt hatten, dem Inspektor wurde Anzeige gemacht, und sie sollten sofort den Dienst verlassen. Sie weigerten sich und mußten durch einen Schutzmann von der Bahn gebracht werden. Das ist die ganze Geschichte. Die Dame hatte keinen Strafantrag gestellt, und das ist noch Ihr Glück. Wie war es nur möglich, daß Sie ein Stück Eis zwischen Fuß und Stiefel stecken konnten, ohne daß Sie es sofort gewahr wurden. — Angekl.: Sie hätten mal ihre ausjeleierten Jummilatschen sehen müssen, ick jlobe woll, det sie sich scharnirt, damit vor't Jericht zu kommen. Un det soll wat Feinet sind? Schnallen Sie ab!

Der Angeklagte soll wegen des Hausfriedensbruchs 20 Mark Strafe zahlen.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Erzlagerentdeckung. In der Nähe von Kutais sind überaus reiche Erzlager entdeckt worden, die den Eisenminen von Bilbao vollständig gleichen, zudem sind die Bedingungen der Ausbeute und des Exportes hier unvergleichlich günstiger.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Klink aus Riga, Abramson aus Petersburg, Reiche aus Bradford, Ing. Kempner aus Warschau und Reinert aus Libau.

Hotel Polski. Herren: Chojnacki aus Kozuby, Schiele aus Warschau, Rosen aus Krosniewice und Golinski aus Kamien.

Hotel Victoria. Herren: Hassenberg, Meller und Chrabrow aus Warschau, Schlime aus Kalisch, Schildkröt aus Sluck, Gurwicz aus St. Petersburg, Cieslinski aus Petrikau, Berner aus Riga, Jeruchmanow aus Tukkum und Kowarski aus Swienciany.

Hotel Manteuffel. Herren: Baron v. Benningsen, Hering und Rotter aus Warschau, Arriara aus Sevilla, Katz aus Wilna, Bünder M-me Kriwska und Jusarowa aus Kiew. Gusakowski aus Moskau und Berenfeld aus St Petersburg.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 2. April.

Wetter: Trübe.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr		Wärme
	Mittags	1 "		"
	Nachmittags	6 "		"

Barometer: 741 gestiegen.
Windrichtung: Nord-Ost.
Maximum Wärme
Minimum "

Cours-Bericht.

Berlin, 2. April 1895.

Geld-Cours **100** Rubel **219.65.**
(Gestern 219.45.)
Ultimo **219.50.**
(Gestern 219.50.)

Warschau, 2. April 1895

		(Gestern)
Berlin	45.72	45.75
London	9.30½	9.51
Paris	37.07	37.05
Wien	76.50	76.60

Warschauer Börse

vom 1. April.

Für ausländische Valuten ist die Stimmung eine schwächere. Für kurz Berlin wurden 45.62½ bis 45.67½ gezahlt. Auf London notirte man mit 9.28 bis 9.29½. Francs auf Paris wurden mit 37 abgegeben. Wechsel auf Wien waren mit 76.60 gesucht. Der Devisenmarkt war mittelmäßig belebt.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Объявленіе.

Петроковское губернское правленіе симъ объявляетъ во всеобщее свѣдѣніе, что въ присутствіи его будутъ производиться 18 (30) Апрѣля 1895 г. публичные торги, посредствомъ запечатанныхъ объявленій, съ устною переторжкою, на отдачу въ трехлѣтнее арендное содержаніе, съ 1-го Января 1896 г по такое-же число 1899 г., дохода отъ убоя скота на двухъ городскихъ скотобойняхъ въ гор. Лодзи, начиная отъ суммы 40020 руб., донынѣ выручаемой годичной арендной платы, съ повышеніемъ.

Къ торгамъ допускаются только лица, имѣющія по закону право вступать въ подряды, т. е. снабженныя надлежащими торговыми свидѣтельствами первой гильдіи.

Желающіе участвовать въ торгахъ обязаны до 12 час. дня вышеприписаннаго числа представить секретарю присутствія сего правленія запечатанныя объявленія и особо торговыя свидѣтельства, а кромѣ того внести въ Петроковскую городскую кассу или Петроковское губернское, или-же иногородное казначейство временный залогъ въ размѣрѣ $^1/_{10}$ части суммы, назначенной къ торгамъ и квитанцію городской кассы или-же казначейства во взносѣ залога (но отнюдь не наличныя деньги и процентныя бумаги) передать на руки секретаря одновременно съ запечатаннымъ торговымъ объявленіемъ и торговымъ свидѣтельствомъ.

Къ устнымъ торгамъ допускаются только лица, которыми будутъ поданы запечатанныя объявленія съ соблюденіемъ вышеуказаннаго порядка.

Объявленія должны быть составлены по нижеуказанной формѣ, обложены гербовымъ сборомъ въ 80 коп. и написаны четко, ясно, безъ подчистокъ, поправокъ, оговорокъ и т. п. Несогласныя-же съ сими условіями объявленія, равно какъ и тѣ, въ коихъ окажется вложеннымъ самый залогъ или квитанція на таковой, будутъ признаны недѣйствительными.

На конвертѣ слѣдуетъ написать: «Въ Петроковское губернское правленіе. Объявленіе къ торгамъ на аренду дохода отъ убоя скота на Лодзинскихъ городскихъ скотобойняхъ на 1896—8 годы.»

Подробныя торговыя условія могутъ быть разсматриваемы ежедневно, за исключеніемъ праздничныхъ и табельныхъ дней, въ административномъ отдѣленіи Петроковскаго губернскаго правленія и въ магистратѣ гор. Лодзи.

ФОРМА ОБЪЯВЛЕНІЯ.

Вслѣдствіе публикаціи Петроковскаго Губернскаго Правленія симъ объявляю, что обязуюсь взять въ откупное содержаніе доходъ отъ убоя скота на двухъ Лодзинскихъ городскихъ скотобойняхъ, на время съ 1 Января 1896 г. по такое-же число 1899 г., за годичную плату (здѣсь писать сумму цифрами и прописью), подчиняясь всѣмъ условіямъ, изложеннымъ въ кондиціяхъ, которыя мнѣ хорошо извѣстны.

Квитанцію (такого-то) казначейства или городской кассы на внесенный временный залогъ (столько-то) рублей и торговое свидѣтельство представлены на руки секретаря.

Мѣсто постояннаго жительства N.N.
Число, мѣсяцъ и годъ.
(Подписать четко имя и фамилію) 2683

Г. Петроковъ, 9 Марта 1895 года.
За Совѣтника К. Олевскій.
Дѣлопроизводитель: Унишевскій.

Объявленіе.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 28 числа Марта мѣсяца 1895 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Файферу Іосифу, проживающему по улицѣ Навротъ подъ № 13 на пополненіе гильдейскаго сбора, состоящаго изъ мебели, оцѣненнаго въ 37 рублей. 2669

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади новаго рынка при городской ратуши.

Гор. Лодзь, Марта 21 дня 1895 года.

За Президента гор. Лодзи: Куржавскій.

Секвестраторъ: Грабицкій.

Объявленіе.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 28 числа Марта мѣс. 1895 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Гольдрингу Ицеку, проживающему по Николаевской ул. подъ № 33 на пополненіе гильдейскаго сбора, состоящаго изъ разнаго рода досокъ, оцѣненнаго въ 74 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи, на площади Новаго Рынка. 2667

Гор. Лодзь, Марта 21 дня 1895 года.

За Президента гор. Лодзи: Куржавскій.

Секвестраторъ: Грабицкій.

Ицекъ Шайбе

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ гор Лодзи. Нашедшій благоволитъ отдать таковой полиціи. 2663

Лейзеръ Гершъ Хойновичъ

потерялъ свой паспортъ, выданный Магистратомъ гор. Ширацъ, Калишской губ.

Нашедшій благоволитъ представить таковой въ Магистратѣ г. Лодзи. 2671

Ein größerer

Cassaschrank

aus der Fabrik Bothe ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei 2665

J. Gutentag,
Juwelier.

4 Rbl. Elektrische Klingel 4 Rbl.

ohne Elemente,

von Jedermann vermittelst einfacher Schnur überall u. auf beliebige Entfernungen hinzuleiten. Adresse: St. Petersburg, **Lager für neue Erfindungen, Große Morskaja 33. Bestellungen werden sofort auch p. Nachnahme effectuirt.** Neuer illustrirter Katalog aller Erfindungen und Geschenke gegen Einsendung v. 15 Kop. Briefmarken. 2675

Ein anständiger Knabe aus gutem Hause wird als

Lehrling

aufgenommen

A. Tobias, Juwelier,
Hotel Polski.
676

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Srednia-Straße Nro. 77, Wohnung Nr 1. 2622

Zwei anständige Herren finden gute

Kost und Logis.

Andreas-Straße Nro. 6, Wohnung Nro. 10. 2624

Für einen Kolonial-Waaren-Laden wird sofort ein junges intelligentes

Fräulein

gesucht, als Verkäuferin.

Bevorzugt werden solche, die in ähnlichen Geschäften thätig waren. Dluga-Straße Nro. [illegible], 3 neu, vis à-vis den Poznanski'schen Fabriken-Häusern. 26[illegible]1



Die Schuhwaaren-Niederlage von E. Liberda jr.,

Petrikauer-Str. No. 152, Haus Schlösser, beehrt sich dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß das Magazin zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison mit **Herren-, Damen- und Kinderschuhen,** aus bestem in- und ausländischem Material gearbeitet, versehen ist. Gleichzeitig empfehle ich die beliebten Bergschuhe, (Скороходы), eigener Fabrikation, engros und endétail. Reparaturen werden schnell und [illegible] ausgeführt. 2389

Avis für Zitherfreunde.

Der Zithervirtuos Leopold Gruber aus Wien (empf. d. d. Kgl. Conservatorium in [illegible]den, Prof. Jos. Joachim 2c.) wird auf Einladung hiesiger Zitherfreunde in Lodz Aufenthalt nehmen und empfiehlt sich einem verehrten Publikum zum Unterricht im **Zither**spiel nach vorzüglicher Methode, sowie zur Mitwirkung in Konzerten u. Soiréen. Anmeldungen ([illegible]tuell auch schriftl.) täglich von 4—5 Uhr [illegible]**rot-Straße Nro. 31,** Hof rechts, zweite Thür 5. 2365

Ein tüchtiger Meister für Seidenband,

der das Vorrichten der Stühle gut versteht, wird unter günstigen Bedingungen per sofort gesucht. Offerten unter **Z. G.** an die Exped. d. Bl. erbeten. 2652



Schmerzerfüllt zeigen allen Freunden und Bekannten an, daß am 2. April a. c. 1 Uhr Mittags unsere herzensgute Tochter u. Schwester

Gertrud

im 17. Jahre nach langem schweren Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag d. 4. April, Nachmittags 4 Uhr, v. Trauerhause, Petrikauerstraße Nr. 108, aus statt. 2695

A. Klose u. Familie.

Warschau, Nowy Swiat Nr. 19. 2654

Wasserheilanstalt

nach System Kneipp mit Kräuter-Dampf-Bädern, das ganze Jahr eröffnet, gegründet von Dr Jagnionkowski, Mitglied des internationalen ärztlichen Hydropaten-Vereins in Wörishofen.

Hugo Suwald,

LODZ, 5 Zielona-Strasse 5

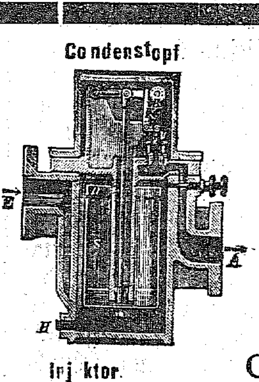
Haus Röder, vis-à-vis der neuen Synagoge,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in **Speise-, Schlafzimmer- und Salon-Polster-Möbeln** wie **Wiener Stühlen etc.** zu sehr soliden Preisen. 2690

Gleichzeitig mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das **Umarbeiten und Neubeziehen** von

Polster-Möbeln jeder Art

von mir übernommen und unter Zusicherung **mäßigster** Preis-Berechnung **pünktlichst** zur Ausführung gebracht wird.



Gebrüder Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

Körting's

Patent-Luftbefeuchtungs-Apparate

für

Spinnereien und Webereien

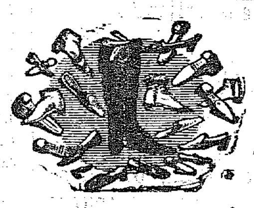
Vorzügliche Referenzen in grösserer Zahl.

Complete Luftbefeuchtungsanlagen

Univ.-Injectoren, Modell 1889, zum Speisen von Dampfkesseln. Absolute Betriebssicherheit. Ueber 80,000 im Betriebe.
Pulsometer. Ueber 5000 im Betriebe.
Dampf-Wasserstrahl-Pumpen aus Eisen, Rothguss, Hartblei, Thon, Porzellan etc. für jede Flüssigkeit.
Circulations-Elevatoren für Bäuchkessel.
Strahl-Condensatoren für Dampfmaschinen.
Dampfstrahl- und **Wasserstaub-Ventilatoren** für Arbeits- und Bureauräume etc.
Dampfstrahl-Feuerspritzen.
Patent-Condenstöpfe, zuverlässiger Betrieb bei jeder Dampfspannung.
Petroleum- u. Gas-Motoren mit unerreicht günstigem Gasverbrauch.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Complete Centralheizungs-Anlagen jeder Art.
Trockenanlagen für jedes Material
Lüftungsanlagen nach eigenen bewährten Systemen.

Vertreter: **B. Nepros & Comp.,** Lodz.

Telephon Verbindung 2262



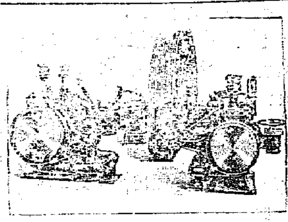
Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich meine **Schuhmacherei** zur Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinderschuhen, Haus Schultz, Petrikauer-Straße Nro. 118, in ein reich assortirtes Schuhwaaren-Geschäft umgeändert und nach dem Hause des Herrn **Paul Ramisch,** Petrikauer-Straße, vis-à-vis der früheren Schuhmacherei, verlegt habe.

Bestellungen laut Maaß und Reparaturen werden in der von mir bestimmten Zeit bestens ausgeführt. Um geneigten Zuspruch ersucht mit

Hochachtung

2472 **Wladislaw Manda.**



Robey & Co., Ltd.

Globe Works

Lincoln, England

empfehlen: 2400

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Gasmotoren u. Petroleummotoren.

Vertreter: Rummel, Leśnik & Co,

Filiale in Lodz, Petrikauer-Strasse 81. Telephon 159.

Wiederverkäufer und Agenten

für einen leicht verkäuflichen Artikel, bei hoher Provision, gesucht. Offerten unter **W. H.** an die Exped. dies. Bl. zu richten. 6492

Zu kaufen gesucht

russische Couverts mit Marken von 1848—1860. Offerten unter S. B. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 2626

Zu Konfirmations-Geschenken

aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von

MEYERS Klassiker-Ausgaben

in 150 Bänden. 2121

Gediegene Ausstattung. Eleganter Einband. Unübertroffene Korektheit.

Ausführliche Verzeichnisse gratis in der Buchhandlung v. R. Schatke.

Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Maison de Confectiones Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten,

Breslau — Schweidnitzerstrasse 7|8.

Grösstes Geschäftshaus für vornehme Genres von

Pariser Original Modelles

Costumes tailleur

Ladylike-Costume de voyage

Toilettes de ville en lainages fantaisie

Robes en crêpon eclairé

Blouses — Jaquettes — Manteaux — Capes

Vorzüglicher Sitz — solide Preise. 2385

3943 **Möbel-Magazin von**

Jan Barszczewski,

in Warschau, Zielona-Straße Nro. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Rządzca

który przez 12 lat administrował domami w Warszawie poparty chlubnemi świadectwami poszukuje odpowiedniego miejsca. Udzielam również lekcyi muzyki na skrzypcach. Konstantynowska № 44 m. 10. 2938

Julius Rudolph,

Herren-Garderoben-Atelier,

Lodz, Petrikauer-Straße Nro. 118 neu, empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison zur Anfertigung von **feinen Herren-Garderoben,** von eigenen, sowie von gelieferten Stoffen. 2011

Eine complett eingerichtete

Appretur und Färberei,

im Centrum der Stadt gelegen, ist per sofort zu vermiethen. Daselbst sind auch einige **Fabriksäle zu verpachten.** Offerten unter „**Appretur und Färberei**" an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 2692

Zu vermiethen vom 1. Juli d. J. ab in

Warschau, Lesznostr. Nro. 6:

5 Zimmer und Vorzimmer, großes Corridor und Küche, mit 3 Eingängen, großer Garten (1000 Quadr. Ellen), geräumiger Hof mit leichter Einfahrt, geeignet zu einem Waaren Engros-Lager. Auf Verlangen können noch 2 **Zimmer, Küche, Vorzimmer,** sowie **Kammer mit Kessel** abgegeben werden. Näheres beim Eigenthümer in Warschau, Lesznostraße Nro. 6 2688

Rs. 5 Belohnung!

Ein dunkler Fuchs, 13 Jahre alt, ist Montags in der 12. Stunde Nachts, in der Nähe von Scheiblers Neubau mit Britschke entlaufen. Der Wiederbringer bekommt obige Belohnung. Abzugeben bei **J. Rösner,** Wulczanskastr. Nro. 835, neu 21. 2686

Das Magazin von

S. & B. LARYSSA,

Petrikauer-Straße Nro. 26.

empfiehlt: **Ausländische Spitzen, Spitzen-Kragen** und **Besätze** zum 2687

Engros- & Détail-Verkauf

Eine 6—8 pferdekr.

Dampfmaschine

und ein 10—12 pferdkr.

Kessel

sind, noch im Betriebe zu sehen, vergrößerungshalber zu verkaufen. Näheres bei **E. Neumann,** Zgierz 2691

Ein Stall

für ein paar Pferde und eine **Wagen-Remise** werden zu miethen gesucht. Offerten unter „Remise" in der Exp. dies. Bl. abzugeben. J. P.



Montag, den 1. April, Nachmittags 5 Uhr, verschied nach kurzen schweren Leiden unser vielgeliebtes Söhnchen

Reinhold Mejerhold

im Alter von 2 Jahren 5 Monaten.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Rzgowska-Straße Nro 627, Haus Schatke, aus statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden. 2694

Die tiefbetrübten Eltern.

Rs. 10,000.

Rubel **Zehntausend** werden auf ein gänzlich unbelastetes Grundstück zu leihen gesucht. ohne Vermittler. Reflectirende belieben ihre Adresse in der Papierhandlung v. J. Petersilge sub **W. 10** niederzulegen. 2684

2 Zimmer und Küche

in der 3. Etage, sind sofort zu vermiethen bei **F. Ende,** Petrikauer-Straße Nro. 532/108. Daselbst können mehrere Hundert Fuhren Lehm unentgeltlich abgeholt werden. 2693

Sklep kolonialny

do sprzedania w każdym czasie. **Ulica Konstantynowska nr. 50/320.** 2682

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin

von

Załęski & Co., Warschau,

137 Marschalkowska-Straße 137

empfiehlt eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Möbeln. Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen, welche beständig aus dem Auslande bezogen werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte.

Billige, aber feste Preise. 647

Ein Mädchen,

welches in der russischen, deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht sofort Stellung als Verkäuferin oder Cassirerin in einem Laden. Gefl. Offerten an die Papierhandlung von J. Petersilge unter Chiffre H. S. X. zu richten. 2607

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und Küche, auch eine **Bäckerei** mit Stallung, ist zu vermiethen und vom 1. Juli zu beziehen. **Srednia-Straße Nro. 416/31.** 2583

Do wynajęcia 2658

mieszkania dwa

na 2-im piętrze o 4 pokojach i 5 pokojach i kuchni od 1 Lipca 1895. Wiadomość u właściciela, ul. Zielona № 7.

Das Grand-Magazin für Damen-Mäntel und -Garderoben,

vis-à-vis dem Herrn G. Lorenz. **Petrikauer Strasse Nro. 506|64,** vis-à-vis dem Herrn G. Lorenz.

empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine reiche Auswahl von

Jaquetts, Mänteln, Rotonden, Pelerienen und Capes

nach den neuesten Pariser Façons u. besten Stoffen neuester Dessins angefertigt. Bestellungen werden von eigenen, sowie v. anvertrauten Stoffen prompt ausgeführt.

2585 **Lewkowicz jr.**



„Grand-Maison de Confections"

HEINRICH LEVINSOHN,

Warschau, Miodowa 7,

bringt zum Verkauf in grosser Auswahl die neuesten, nach Pariser und Berliner Modellen angefertigten

Frühjahrs- und Sommer-Mäntel, Pelerinen, Jaquettes etc.

Bestellungen werden prompt und elegant ausgeführt und steht ein reichhaltiges Lager hiesiger und ausländischer Stoffe zur Verfügung. 2588

Jaroslawer Magazin,

LODZ, 17. Petrikauer Strasse 17.

Stets vorräthig auf Lager größte Auswahl

Jaroslawer Leinen

aus der renommirtesten Fabrik **zu billigen Preisen** zu **Leib-, Tisch-** und **Bett-Wäsche, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke** à 6, 12, 18, 24 Personen, **Drillich** zu Kissen und Einschütten, **Madapolam, Piqué, Battist** und **Damassé, Taschentücher,** weiß und couleurt, in Leinen, Battist und Seide. **Piqué-** und **Steppdecken** in verschiedenen Farben

Fertige Wäsche: 2620

Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-	Damen-
Oberhemden,	Taghemden,
Nachthemden,	Nachthemden,
Reisehemden,	Negligé-Jacken,
Caleçons,	Pantalons,
Kragen,	Peignoirs,
Manchetten,	Matinées.

Cravats in schönsten und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.

Bestellungen auf Wäsche nach Maaß werden prompt und sauber effectuirt.

Reelle Bedienung. **Feste Preise.**

Louis Meyerowitz.



Das Polstermöbel-Magazin
sowie
Tapecier- u. Decorations-Geschäft
von
Hermann Märtin, Lodz,

2363

früher Petikauerstr. № 119, jetzt Petrikauerstr. № 132 neu, vis-à-vis von Carl Eisert, empfiehlt stets eine reichhaltige Auswahl von

Polstermöbeln, wie auch Wiener Stühle etc.,

übernimmt ganze Salon-Einrichtungen nach beliebigen Zeichnungen und zwar von der einfachsten bis zur höchst elegantesten Ausstattung, dabei gleichzeitig immer der Neuheit und dem Praktischsten das Vorrecht bewahrend.

Jegliche Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Streng reelle Bedienung! **Solide Preise!**

Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfehle: **Rosen,** in Hochstamm und Strauchform, in den schönsten Sorten, **Neuheiten** in Winterveredlungen abgebbar; stark **Kastanien, Linden, Kugel-Akazien,** verschiedene **Schmuckbäume und Sträucher, Zwiebelgewächse und Stauden.** Von Mitte April an **Gemüse und Blumenpflanzen.** 2580

J. Gernoth.
Konstantiner Straße Nro. 321.

Dr. med. M. Berenstein,

(Cegielnianastraße 22)

hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands hier niedergelassen und empfängt **nur** 2685

Augen-, Ohren- und Nasen-Kranke

von 9—11 Uhr Vorm. und 4—6 Uhr Nachm.

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und Küche, mit Wasserleitung, ist im Ganzen oder getheilt, sowie 2 Zimmer und 3 Zimmer und Küche im Hause, Ecke Petrikauer-Straße Nro. 540, vom 1. Juli 1895 ab zu vermiethen.

Näheres bei E. Tischer, Nawrot-Straße Nro. 14. 2621

Carl Kühn

pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Petrikauer-Straße Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts. 775

Rs. 3,000

sind auf sichere Hypothek zu verleihen.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 2662



Dienstag, den 2. April, 12 Uhr Mittags, ist unsere liebe Mutter

Henriette Kühn,

geb. **Tenior**

im Alter von 80 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Srednia-Straße Nro. 10, aus statt. 2681

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Conditorei von A. B. Ostwind,

Wschodnia-Straße Nro. 56 neu,

empfiehlt zu dem bevorstehenden 2679

Schel-Pessach-Feste

eine große **Auswahl von Gebäck** zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll **A. B. Ostwind.**

Theater „Arkadia"

Konstantiner-Straße Nr. 16

Heute, Mittwoch, den 3. April 1895:

Erstes Debut der bekannten Chansonetten-Sängerin v. Orpheum in Wien

M=lle Lieblich.

2678 Auftreten sämmtlicher neu engagirter Artistinnen.

Regisser: **Danko.**

Das Juwelier-Geschäft von A. Tobias, Lodz,

Petrikauer-Straße, Hotel Polski,

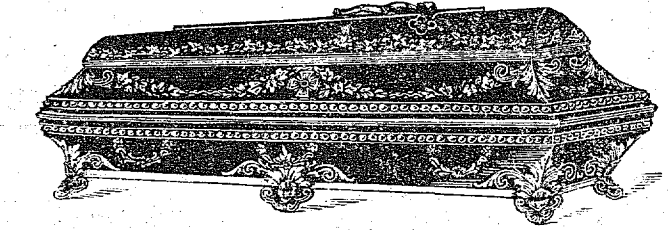
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Uhren, Uhrketten, Trauringen,** sowie verschiedenen **Silber-Bijouteriewaaren** zu den billigsten Preisen. **Bestellungen** sowie **Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt. **Alte Gold- und Silbersachen** werden gegen neue umgetauscht oder gegen Baarzahlung angenommen.

Hochachtungsvoll

2680 A. Tobias, Juwelier.

Przejazd-(Meisterhaus)-Straße Nro. 1340, 4755

vis-à vis dem Cyklisterplatze.

Gustav  **Fischer.**

Uebernimmt Bestattungen, von den einfachsten bis zu den denkbar comfortabelsten.

!Eigene Glaswagen! **!Feinste Decoration!**

Für eine größere Colonial- und Farbwaaren-Handlung wird per bald oder später

ein Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn rechtschaffener Eltenr, gesucht. — Derselbe muß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein.

Offerten erbitte unter **C. F. 200** an d. Exp. d. Bl. 2673

Inowłodz

nad rz. Pilicą. Miejscowość klimatyczna, leśna — 1½ godz. od stacyi **Tomaszów Rawski.** Na miejscu: lekarz, apteka, restauracya, wszelkie artykuły spożywcze, kąpiele rzeczne i wanny, mieszkania umeblowane, fortepian, poczta codzień, komunikacya pociągami trzy razy dziennie. Cenniki i prospekta na żądanie franco. Wiadomość u właściciela w Łodzi, Zielona 7. 2668

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir bekannt, daß die Vollmachten, welche wir unserem gewesenen Reisenden

Jacob Samuelowicz (Jankel Szmuelewicz) Lurie

ertheilt hatten, am 1. Februar alt. St.) a. cr. annullirt worden sind, da gen. Lurie von uns Reisespesen und Collectionen verschiedener Fabrikanten erhalten hatte, die daraufhin gemachten Bestellungen aber, anstatt uns, einem gewissen Ch. Goldin einsandte.

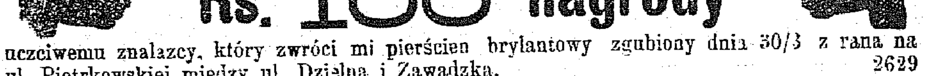
Uebrigens sind die betreffenden Collectionen und unsere Vollmachten gen. Lurie in Irbit durch die Polizei abgenommen worden und uns zurückgestellt. 2565

Gebr. Ginsberg & Malowist.

Rs. 100 nagrody

uczciwemu znalazcy, który zwróci mi pierścień brylantowy zgubiony dnia 30/3 z rana na ul Piotrkowskiej między ul. Dzielną i Zawadzką. 2629

Dr. M. Cohn,
ulica Piotrkowska № 5.



Zaokopowa-Strasse № 75, Rogatki Powązkowskie,
Warschau. 1864

SPIELZEUGE Unterhaltungs-Spiele, allerlei zum Kopfzerbrechen, pädagogische und andere Spiele empfiehlt **I. W. WIŚNIAKOWSKI,** Warschau, Trębacka № 4, Haus Scheibler. 

Tägliches Eintreffen von Neuheiten für die Sommer-Saison!

Ich empfehle mein reichassortirtes Lager in soeben eingetroffenen:

Teppichen, (Smyrnaer, Axminster, Wilton u. Plüsch) jeder Grösse, prachtvolle Dessins.
Dielenläufern, (bis 2 Ellen breit), für Zimmer, Treppen und Corridors.
Plüsch-, Bett- u. Tischdecken, (bis 5 Ellen lang), in- und ausländisch.
Gardinen, abgepasst und vom Stück, in jeder Preislage.
Stores, crême, weiss und bunt, in- und ausländisch.
Möbel- und Portierenstoffen; Rouleaux und Matratzendrill.
Kameeltaschen-Garnituren; Steppdecken in Seide und Wolle etc. etc. 2603

Billige, aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, 23! Petrikauerstrasse 23!

---

15 **Jeden Freitag:** 15

RESTE-VERKAUF.

Herzenberg & Rappeport.

15 2475 15

Flaschen! Staniol-, Conserve-Gläser, Mostrich-Krausen, Petroleumlampen-Cylinder, Flaschen!

alle Sorten Rum-, Wein- und Bierflaschen,
gewöhnliche 5-, 4-, 3- und 2 Quartkrausen und Standflaschen,
beste weisse und farbige Zinn-Fflaschen-Kapseln,
Prima Rigaer farbiges Flaschen-Harz und Flaschen-Lack,
sowie verschiedene Sorten lange, grade und spitze Korken,
billigst im Engros & en détail-Verkauf
Konstantiner-Strasse № 321g. № 37 neu, bei

H. Maeder.

2605

Gr. Gastroser Accumulatorenwerke

Emil Lehmann & Hartung, Guben.

Das stetig zunehmende Bedürfniß für eine **unbedingte Betriebssicherheit** erheischt von jedem Besitzer einer elektrischen Beleuchtungsanlage die Aufstellung einer Accumulatoren-Batterie, **da der Accumulator**

1. **ein absolut ruhiges Licht giebt,**
2. bei Aufspeicherung der Kraft während der Tageszeit eine **Vergrößerung der Lichtabgabe während der Nachtzeit gewährt,**
3. ein **plötzliches Erlöschen der Lampen** bei Betriebsstörungen **ausschließt,**
4. vor allem eine **Lichtentnahme nach Außerbetriebsetzung der Dynamo zuläßt,** was für Erleuchtung von Contors, Treppen, Ställen 2c. in der Fabrik, sowie für **Wohnungen** von unbedingter Nothwendigkeit ist.

Unsere Accumulatoren, „System Hartung", D. R.-P. haben sich so beliebt gemacht, daß wir gezwungen waren, unser Werk um ein Bedeutendes zu vergrößern, und können wir allen an uns gestellten Forderungen, bezw. Lieferung **stationärer wie transportabler Accumulatoren-Batterien** bei kürzester Lieferfrist auf's Beste und Billigste nachkommen.

Wir erlauben uns daher, auch Ihr Interesse auf unsere Fabrikate zu lenken und stehen uns beste Referenzen zur Verfügung. 2218

Vertreter für Russisch-Polen: **B. Nepros & Comp.**
Lodz, Petrikauer-Straße Nro. 119.
Telephon-Verbindung

2625

Zu vermiethen

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche nebst allen Bequemlichkeiten per sofort zu vermiethen. Näheres im Comptoir **Gebr. Baruch.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung, ist abreisehalber per sofort zu vermiethen. Näheres Konstantiner-Straße Nr. 45, parterre links. 2629

Ein tüchtiger **Schlosser, Heizer** oder **Maschinist,** der auch sämmtliche Schmiedarbeiten versteht, sucht sofort Stellung. Petrikauerstraße Nr. 247 neu, zu erfragen bei Kaminski. 2572

---

3 ruble nagrody

uczciwemu znalazcy, który zwróci lornetkę, oprawioną w czarną skórę w bronzowym woreczku, zgubioną w Sobotę wieczorem przed salą koncertową. Henr. Kempner Zachodnia 51.

Ein Zimmer vom 1. Mai ab zu vermiethen **Zawadzka-Straße Nro. 6, Quartier 12.** 2473

Ein möblirtes Zimmer,

mit sep. Eingang, mit Bett für 1 oder 2 Herren, per sofort zu vermiethen. Näheres im Wäsche-Atelier 2610
Strykowski, Zawadzkastr. 9.

Biuro Informacyjne przy Stowarzyszenia Wz. Pomocy Subj. Handl. m. Łodzi, podaje do wiadomości, że kancelarja Stowarzyszenia poszukuje stałego

urzędnika

z pensyą Rs. 60, — miesięcznie, władającego językami: rossyjskim, polskim i niemieckim. 2350

Wapno Sulejowskie,

drzewem wypalane sprzedaje się w składzie węgla kamiennego W. Kaczorowskiego w Łodzi, Widzewska № 58. 2544

Ein geb. deutscher Herr

sucht per sofort **Zimmer** (möblirt oder unmöblirt) mit voller Pension. Offerten sub **P. E** an die Exp. d. Bl. erbeten. 2596

Ein Verwalter,

welcher 12 Jahre die Administration von Häusern inne hatte, versehen mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Derselbe ertheilt auch Unterricht im Violinspiel. **Konstantiner-Straße 44, Wohnung 10.** 2238

Als zweiter Buchhalter und russisch. Correspondent

wird ein routinirter christlicher junger Mann engagirt. Offerten unter **J. R.** in der Exp. d. Bl. erbeten. 2592

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und Küche ist vom 1. April l. J. ab zu vermiethen. Zu erfragen beim Eigenthümer daselbst Wulczanska-Straße Nr. 884. 2593

Für Ladenbesitzer!

Schaufensteranlagen mit vollständiger Ausführung, als **Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- sowie Maurer-Arbeiten,** übernimmt
Paul Niesler,
2617 Dluga-Straße Nro 806/85.

Ein Appreteur

in mittleren Jahren, in der Herstellung von Kammgarn, Streichgarn und Tuchen durchaus erfahren, der Landessprache mächtig, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **A. Z. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten. 2561

Bekanntmachung!

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich am 15. März hierselbst ein

Eisenfabrikationsgeschäft

für **sämmtliche Küchen- und Hausgeräthe** im Hause des Herrn Joskowitz, Petrikauer-Straße 33 eröffnet habe. Billige Preise, reelle Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
2571 **K. Jutrzenka.**

Eine Parthie

Stoffreste

zu Herrengarderobe, speciell Frühjahrsstoffe, sind zu verkaufen bei Frau **Reinhold Patzer,** Ecke der Widzewska- u. Kamiennastraße Nr. 31, Haus Finster, 1. Etage. 2534

Ein vorzüglich gelegener, zu einer Kalk- oder Kohlen-Niederlage geeigneter, eingezäunter

Bauplatz

ist zu verpachten. Auskunft ertheilt die Redaction dies. Ztg. 2546

Zaraz do wynajęcia

4 pokoje i kuchnia, róg Zielonej i Piotrkowskiej. — Bliższa wiadomość w cukierni J. Janowski. 2499

Raschel-Arbeiter, Haspler- u. Näherinnen, sowie geübte Seidentreiberinnen

finden sofort dauernde Stellung bei
Leop. Hintz jr.,
2501 Petrikauer Straße Nro. 108.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft wird ein

Lehrling

gesucht. — Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 2502

Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht im **Deutschen, Französischen** und **Russischen,** sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die Exped. dieses Blattes. 2474

Zu vermiethen

vom 1. April ab ein **großes Geschäftslokal** sowie **verschiedene Wohnungen.** 2451
Petrikauerstraße Nr. 117.

Nerven-Arzt

Dr. Eliasberg

aus der Klinik des Prof. Mendel (Berlin), **Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus.**
Petrikauer-Straße Nro. 28, Haus Petrikowski, 2. Etage. 1434

Lodzer Thalia-Theater.

Die nächste deutsche Vorstellung findet kommenden Freitag, den 5. d. M. statt.
Zur Aufführung gelangt:
Nach erfolgter Wiedergenesung der Frau Marie Penné, zum 2. Male:

Die schöne Helena.

Große Operette in 3 Akten von J. Offenbach, **bei den für die Freitags-Vorstellungen eingeführten zum Theil populären, zum Theil bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.**

Vorbereitet wird
für kommenden Sonnabend in gänzlich neuer Ausstattung:

Donna Juanita,

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.
Sodann für **Sonntag,** den 7. April 1895:
In splendider, durchaus reicher und großer Ausstattung an Decorationen, Möbel, Requisiten 2c. 2c.
Neu! Zum 1. Mal in Lodz. Neu!

Gilberte

(genannt Frou Frou.)
Großes Sensations-Schauspiel in 5 Akten von H. Meilhac und Ludwig Halevy, Deutsch von Eduard Mautner. **In Scene gesetzt vom Director Albert Rosenthal.**
Titelrolle: **Valentine Rosenthal-Riedel, Königl. Baierische Hofschauspielerin.**
Die umfassendsten Proben dazu haben bereits gestern begonnen.
Die Direction des Thalia-Theaters.
2677

Beim Tapezierer **Drozdowski,** Grünestraße Nro. 7, ist eine vollständig neue, geschnitzte, schwarze, mit rothem seidenen Plüsch überzogene

Garnitur Möbel,

bestehend aus: einem Sopha, 4 großen Fauteuils, 6 Stühlen, einem Tisch, einem kleinen Tisch, Trumeaux und Portièren zu 3 Thüren, sofort zu verkaufen. 2674

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern nebst Küche, wird per sofort gesucht. Offerten bitte freundlichst in den Papierladen des Herrn Petersilge unter **K. K.** zu senden. 2672

Junger Mann

(Deutscher), Christ, 22 Jahr alt, militärfrei, der einf. u. dopp. Buchführ., Stenographie und Correspondenz mächtig, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten unter **O. R. 50** a. d. Exp. d. Bl. erb. 2670

---

800 2660

veredelte Rosenstämme, 2—5 Fuß **hoch,** in allen Farben, sind zu verkaufen zu 50—80 Kop. pro Stamm. Zu erfragen bei **Julius Müller** in Lodz, Wulczanska-Straße Nro 66.

Orgel-Fabrik
von **Adolf Homan,**
Warschau, Obozna-Straße Nro 9,
führt alle in dieses Fach schlagende Bestellungen aus 2599

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur Collegienrath ... Schmitt. — Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.